

Krakauer Zeitung

Bezugspreis monatl. Zl. 4.80 oder RM. 2.40 zuzügl. Trägerlohn bezw. Postzustellungsgebühren. Erscheinungsweise täglich ausser Montag. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Einwirkungen besteht für den Verlag keinerlei Verpflichtung für eine Ersatzauslieferung.

Krakau, Freitag, 26. September 1941

Anzeigenbedingungen: 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile 36 Groschen oder 18 Rpf. Grundschrift: Nonpareille, Textspalte 1 mm Höhe Zl. 3.— oder RM. 1.50. Spaltenbr. 72 mm Ermässigte Grundpreise lt. Preisliste Nr. 2 Briefanschrift: Zeitungsverlag Krakau-Warschau, Krakau.

Schnelle Entwicklung der Kämpfe im Süden: Das Donezbecken erreicht

Unbeschreibliches Chaos bei den flüchtenden Bolschewisten - Die Murmanst-Bahn an mehreren Stellen in finnischer Hand - Trübe Perspektiven der Londoner Presse: Die Deutschen schneller als der Winter

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

e. Berlin, 26. September

Die Kämpfe im Südschnitt der Ostfront, die wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht meldet, im Zeichen verzweifelter Ausbruchversuche der letzten noch im Raum östwärts Kiew eingeschlossenen feindlichen Kräfte stehen, brachten in den letzten Tagen den deutschen Truppen weiteren Raum und neue erhebliche Zahlen an Gefangenen und Beute ein. Während sämtliche Ausbruchversuche der eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte unter schwersten Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen wurden, haben Vorausabteilungen der verbündeten Verbände, wie aus Budapest gemeldet wird, weiter Raum gewonnen und stehen bereits vor einer der wichtigsten Industriestädte des Donezbeckens.

Angelehnt der überraschend schnellen Entwicklung der Kämpfe in diesem Frontabschnitt sind besonders bemerkenswert die Berichte von Besatzungen deutscher Flugzeuge, die in ununterbrochenen Wellen in den Kesseln östwärts Kiew eingeschlossenen Verbände zerschlugen. Ihnen bietet sich das Bild einer noch nie gekannten Katastrophe. Nach dem durch überaus schnelle und schnelle Vorstöße von Truppen des deutschen Heeres den aus Kiew zurückfliehenden Massen der Bolschewisten der Fluchweg nach Osten abgeschnitten worden war, wurden am 20. September die Sturzkampfgeschwader eines Fliegerkorps zu ihrer Vernichtung eingesetzt. In rollenden Angriffen zerschmetterten die deutschen Flieger bei Tag und bei Nacht die zu sinnlosem Widerstand aufgepeitschten Sowjetverbände. In unvorstellbarem Ausmaße lagen die sowjetischen Kräfte tagelang unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Schlachtfieger. Waffen und Fahrzeuge wurden in riesigem Ausmaße zerstört. Auf Abstellplätzen wartende und dicht aufgeschlossene motorisierte Kolonnen wurden immer und immer wieder mit starken Bomben belegt und im Tiefflug angegriffen. Tagelang trugen deutsche Flugzeuge den Tod in die Kolonnen der Sowjets, die oft bis zu zehn Reihen nebeneinanderstehend der deutschen Umklammerung zu entgehen hofften. Die Vernichtung von allein fast 1000 Kraftfahrzeugen konnte mit Sicherheit beobachtet werden. Diese Zahl muß jedoch vervielfacht werden, da die meist mit Munition beladenen Lastkraftwagen explodierten und die dicht dabei stehenden oder fahrenden anderen Fahrzeuge in Brand fielen. Den oft auf engem Raum zusammengepressten Bolschewisten wurde keine Möglichkeit gelassen, sich ihrem Schicksal zu entziehen — viele Kilometer weit lagen dicke Rauchwolken über dem blutigen Chaos.

Auch im Kampfraum um Leningrad machten die deutschen Truppen trotz des überaus hartnäckigen Widerstandes der Bolschewisten weitere gute Fortschritte. Sie eroberten nach vorausgegangenen schweren Kämpfen eine größere Ortschaft und drangen im weiteren Verlauf der Kämpfe in verschiedene andere Ortschaften ein. In heftigen Gegenangriffen mit Infanterie und Panzerkampfwagen versuchten die Bolschewisten zwar, sich dem stetigen deutschen Vordringen entgegenzustellen. Alle sowjetischen Gegenangriffe wurden jedoch auch hier mit schweren Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Zugleich bekämpfte die in diesem Abschnitt eingesetzte schwere deutsche Artillerie mit gutem Erfolg Schiffsziele im Hafen von Leningrad. Ein Dampfer von 10000 BRT wurde in Brand geschossen. Sowjetische Kriegsschiffe, die in den Kampf zu Lande einzugreifen versuchten, wurden von den schweren deutschen Geschützen erfolgreich unter Feuer genommen. Die gutliegenden deutschen Granaten zwangen die sowjetischen Kriegsschiffe zur Einstellung ihres Feuers. Insgesamt wurden, wie aus Frontberichten hervorgeht, im östlichen Bogen der Finnischen Bucht etwa 40 sowjetische Kriegsschiffe gezählt, von denen sich ein großer Teil meist zwischen Keroninä und Kronstadt aufhält. Deutlich zu erkennen sind einige Kreuzer und etwa 10 Zerstörer, während der Rest sich aus kleineren Fahrzeugen zusammensetzt. Den verbündeten finnischen Truppen ist es nach Brechung starken Widerstandes der Bolschewisten gelungen, im erfolgreichen Vordringen die von Leningrad nach Murmanst führende Eisenbahnlinie an mehreren Stellen in die Hand zu bekommen und im Raum zwischen dem Ladoga- und Onegasee verschiedene Eisenstellungen durchzuführen, in denen nun größere sowjetische Einheiten der Vernichtung entgegengehen.

Es ist unter diesen für Deutschland und seine Verbündeten so erfolgreichen Umständen nicht

weiter verwunderlich, wenn man jetzt auch in England äußerst pessimistisch über die weiteren Möglichkeiten eines sowjetischen Widerstandes gegen den deutschen Vormarsch denkt. Nicht uninteressant ist in diesem Zusammenhang eine Auslassung des bekannten englischen Militärschrifters Liddle Hart, der in der „Daily Mail“ ausführt, die Ereignisse entwickelten sich im Osten in einem weit schnelleren Tempo, als das Herannahen des Winters. Die sowjetischen Schlappen in der Ukraine hätten eine weittragende Bedeutung für die gesamte sowjetische Situation. Zweifellos sei es für Budjenny ein äußerst schwieriges Problem, überhaupt noch genug Streitkräfte zu retten, um noch einmal eine frische und festere Verteidigungsfront vor Charkow und vor dem Donezbecken aufzubauen. Auch die Lage in Leningrad beurteilt Liddle Hart sehr negativ. Strategisch sei es unerheblich, so meint er, ob Leningrad in längerer oder kürzerer Zeit genommen werde, denn die Deutschen hätten bereits ihr Hauptziel erreicht, und die wichtigsten Industriewerke dieser Stadt von den sowjetischen Resttruppen im mittleren Frontabschnitt abgeschnitten.

Auch ein Geständnis des „Daily Telegraph“ gehört hierzu, der u. a. bemerkt, die Russen brauchen in erster Linie Kampfflugzeuge und Tanks,

um die „erschreckenden Verluste“ der letzten drei Wochen wieder weit zu machen. Daß man aber in den amtlichen britischen Kreisen sich nicht gar zu bereitwillig zu einer Unterstützung Moskaus bekennt, geht aus Informationen hervor, die gestern aus türkischen Kreisen über die Grundlage der Moskauer Verhandlungen zwischen Beaverbrook, Harriman und den Bolschewisten verlauteten. Danach steht man auf englischer Seite auf dem Standpunkt, daß vor der endgültigen Festlegung der Form und des Umfangs etwaiger britischer Lieferungen für die Sowjetunion eine ausreichende Garantie der Sowjets dafür gegeben werden müsse, daß sie tatsächlich einen Winterfeldzug durchführen könnten und würden. (1) Abgesehen davon, daß es mit dem Winterfeldzug an sich noch keine Weile hat, und daß auch diese Monate die Sowjets nicht mehr retten können, geht aus dem englischen Ansinnen mehr als deutlich hervor, wie sehr man einmal in London mit der Widerstandskraft der verbündeten Bolschewisten gerechnet hat, und wie sehr zum andern alle britischen Kalkulationen durch die gewaltigen Erfolge der deutschen Waffen über den Haufen geworfen wurden. Schon jetzt bleibt den Engländern also nichts anderes mehr übrig, als sich von einem zahlungsunfähigen Schuldner einen ungeordneten Wechsel auf die Zukunft ausstellen zu lassen.

Ein neuer Stoß gegen das Neutralitätsgesetz

Sensationeller Artikel Roosevelts - Schon 1939 Waffenlieferungen gefordert

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

New York, 26. September

In der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Colliers Magazine“ veröffentlicht Präsident D. Roosevelt einen Artikel, der die Beibehaltung des Verbots, Waffen an Kriegführenden zu liefern, für den raschen Ausbruch des Krieges im Jahre 1939 verantwortlich macht und der als eine unerhörte Anklage gegen die Neutralitätsgesetze des nordamerikanischen Neutralitätsgesetz aufzuheben. Der Präsident geht in dem Aufsatz weiter auf eine Besprechung mit den Führern der republikanischen und demokratischen Partei im Juli 1939 ein, bei welcher er die Abschaffung jenes Gesetzes verlangte. Aber fast alle republikanischen und 25 v. H. der demokratischen Führer des Kongresses fanden er gegen seinen Vorschlag eingestellt. Weil niemand an den Kriegsausbruch glaubte. Der Präsident sagt dann weiter, es sei zwecklos gewesen, damals weiter auf seinem Vorhaben zu bestehen.

e. Wenn Roosevelt glaubt, die Beibehaltung des Waffenausfuerverbotes für den Kriegsaus-

bruch im Jahre 1939 verantwortlich machen zu müssen, so läßt er dabei den auf Seiten der Demokratie vorhandenen gewiesenen Willen zum Krieg geistlich außer Anschlag. England hat den Krieg gegen die Achsenmächte von vornherein in der Erwartung begonnen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten früher oder später von seiner Neutralitätspolitik abgehen werde. Daß für London Grund zu einer derartigen Vermutung vorlag, dafür liefert Roosevelt nunmehr selbst den Beweis, drückt sein Urteil doch aus, daß er in einer Besprechung mit den Führern der republikanischen und demokratischen Partei im Juli 1939 die Abschaffung des Neutralitätsgesetzes gefordert hat. Mit diesem Eingeständnis wird die gesamte bisherige Politik Washingtons durch deren maßgeblichen Träger desavouiert. Nur die Rücksicht auf die Stimmung des amerikanischen Volkes hat Roosevelt seinerzeit dazu veranlaßt, dem Neutralitätsgesetz zunächst zuzukommen, er hat aber seitdem nicht gezögert, durch eine schrittweise Durchlöcherung dieses Gesetzes die Vereinigten Staaten doch noch an den Rand des Krieges zu bringen.

Britenüberfall auf Französisch-Somaliland

Gefechte mit französischen Vorpостenstellungen - Angriffshandlungen der Engländer

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Wien, 26. September

Die britischen Streitkräfte sind jetzt zu regelrechten Angriffshandlungen gegen Französisch-Somaliland übergegangen, so daß aus der anfänglichen Blockade nunmehr ein richtiger Überfall auf das französische Staatsgebiet geworden ist. Der französische Kolonialbesitzer schildert das englische Vorgehen in folgendem Bericht: Seit Monaten hatten sich die britischen Blockadeschiffe darauf beschränkt, die Lebensmittel, die sie an Bord nach Djibuti fahrenden Schiffe fanden, ins Wasser zu werfen. Später verletzten sie die französischen Hoheitsgewässer, in denen sie Tag und Nacht dasselbe Vernichtungswerk verübten. In den letzten vierzehn Tagen ist ein neues Stadium eingetreten. Fünf britische Kriegsschiffe, die ständig im Golf von Tadjara und in der Nähe von Oboit (Französisch-Somaliland) kreuzten, sind dazu übergegangen, sämtliche französischen Schiffe, denen sie begegneten, aufzubringen und zu versenken. So ist ein französisches Schnellboot, das sich auf dem Wege von Djibuti nach Oboit befand, am 18. September angehalten und gekapert worden. Die Engländer gingen dabei mit besonderer Brutalität vor und gaben aus kurzer Entfernung Maschinen-

gewehrschüsse ab, obgleich das französische Boot bereits auf die Warnungsschüsse geantwortet hatte. Gleichzeitig wurden die Landgrenzen der französischen Kolonie systematisch verlegt. Am 17. September raubte eine südafrikanische Abteilung an der Südgrenze der französischen Kolonie auf französischem Boden 300 Schafe. Am 13. September griff eine andere britische Abteilung in der gleichen Gegend den französischen Vorpостen von Alesma an. Zwei Truppenabteilungen regulärer Stärke, die mit zahlreichen automatischen Waffen ausgerüstet waren, griffen eine französische Vorpостenstellung an, die mit zehn Mann besetzt war. Sie eröffneten ein stundenlanges Feuer, erst dann zog sich die französische Abteilung auf einen benachbarten Hügel zurück.

Die britische Luftwaffe hat sich erneut eines gemeinen Überfalls auf die französische Fischereiflotte schuldig gemacht. Wie aus La Rochelle gemeldet wird, griff ein englisches Flugzeug einen Fischkutter durch Bombenabwurf und Maschinengewehrfeuer an. Am 20. September ist außerdem der mit der Trikolore deutlich gekennzeichnete französische Dampfer „Monsieur“ auf der Fahrt nach Marseille durch ein britisches Flugzeug versenkt worden.

Der Penclub...

...und eine Idee

Von U.-E. Strudmann

In London hat der Penclub getagt. Man erinnert sich dieser internationalen Vereinigung, in der Reichsdeutsche nicht mehr zu finden sind. Poeten, Essayisten und Novellisten gehören zu ihr — daher der Name. Welche Autoren an der Tagung teilnahmen, wird nicht gemeldet. Nur von Alfred Kerr, Thomas und Erika Mann ist die Rede, ferner von S. G. Wells, Thornton Wilder und Jacques Maritain, welche mit Thomas Mann zu Vorstandsmitgliedern gewählt wurden. Von den Verhandlungen und den Themen ist ebenfalls nicht viel an die Öffentlichkeit gedrungen. Immerhin erfährt man, daß der Club sich in corpore gegen Gerhart Hauptmann und Knut Hamsun ausgesprochen, und daß ferner Jules Romain einen scharfen Tadel erhalten habe, weil er — der Präsident des Penclubs! — auf einer Reise durch Deutschland ein eigenes, unverzerrtes Bild vom Reich zu gewinnen unternommen hatte. Man braucht nicht mehr zu hören um zu wissen, was sonst auf der Londoner Tagung, der übrigens als nächste eine in Stockholm folgen soll, behandelt worden ist.

Der Penclub hatte einmal Bedeutung. Er stellte wie andere, ähnliche Organisationen den Versuch dar, über Grenzen hinweg für die literarische, geistige Welt Vermittlung und Anregung zu bieten. Ein an sich natürlich gesunder Gedanke. Doch die Tendenzen der Nachkriegszeit, deren Namen Pazifismus und Marxismus waren, wurden in einem Maße hineingetragen, daß für die deutschen Mitglieder nach 1933 konsequenterweise die Zugehörigkeit nicht mehr tragbar war. Wiederum war es andererseits offenbar konsequent, daß der Club — ebenfalls ähnlich manchen anderen Vereinigungen — gleichsam eine Auffangsorganisation für Emigranten wurde. International blieb er, gewiß, und ein besonderes Ziel behielt er auch, nur war und ist es einseitig und unverhohlen gegen das heutige Deutsche Reich gerichtet.

Der Penclub ist ein typisches Beispiel für den Niedergang einer Idee, nämlich eben der einer internationalen Zusammenarbeit. Sie hat heute andere Formen gefunden und wird auch hinfort wesentliche neue Ausdrucksmöglichkeiten haben. Es existieren ja auch weiterhin Konventionen und Vereinbarungen, die mehrere Völker — wenn nicht gar die maßgebenden überhaupt — miteinander getroffen haben, so etwa über den Autorenklub oder neuerdings über die Probleme des Filmwesens. Erfahrungen werden ausgetauscht, Kongresse abgehalten, sei es aus Anlaß besonderer Gedanktage, wie etwa jetzt zur Erinnerung an Paracelsus oder beispielsweise im Dienst der Krebsbekämpfung. Eine geistige Klausur ist und wird immer eine Unmöglichkeit sein. Doch es kommt auf die Vorzeichen an, unter denen eine solche Gemeinschaftsarbeit geleistet wird.

Venedigs Filmtage waren ein eindrucksvoller Beweis für das Neue. Sie zeigten, was freilich von jeher schon selbstverständlich war, daß ein Kunstwerk am ehesten dann mit einem breiten internationalen Echo rechnen kann, je nationaler es ist. Nicht um Propaganda geht es dabei, nicht um „völkische Reflake“, sondern allein das ist wichtig, den anderen zu zeigen, was aus Eigenem entstanden ist, was man als sein Spiegelbild anzuprechen und als solches herauszustellen vermag. Denn Schiller wäre nicht auf den Bühnen des Auslandes gegeben, würde er nicht als Prototyp des deutschen Dichters angesehen, und andererseits würden Stendhal oder Balzac nicht außerhalb ihrer Nation bekannt sein, wären sie nicht Franzosen schlechthin.

Das also ist es, was als Richtschnur jeder internationalen geistigen Arbeit zu gelten hat. Und es kommt ein weiteres hinzu. Es kann nämlich heute, in der Zeit totaler Staatsformen, nicht mehr privater Initiative überlassen bleiben, welche Form und welcher Inhalt derartigen Übereinkommen oder auch nur Beratungen gegeben werden. Das aber bedeutet nicht nur ein gewissermaßen amtliches Patronat, sondern mehr noch: daß nämlich von staatlicher Seite Vorbereitung und Durchführung getroffen werden.

Wie es sich im privaten Leben stets am günstigsten erweist, wenn zunächst eine Vereinbarung zu zweit erzielt wird, so stehen auch in der kulturpolitischen Arbeit — als welche ja jede internationale geistige Gemeinsamkeit der Interessen und Zielsetzungen in sich begreift — die bilateralen Übereinkommen im Vordergrund. Deshalb also war es nur ein folgerichtiger Ausbau des politischen Akten-

bündnisses, daß die einzelnen Staaten miteinander Kulturabkommen schlossen. Nicht um ein wohl kaum vermeidbar allgemein gehaltenes Vertragsbündnis handelt es sich dabei, sondern eben jenes, was eine zweiseitige Übereinkunft, immer entsprechend den besonderen Verhältnissen der beiden Partner. Gewiß ist das an sich nicht neu; neu jedoch der Inhalt dieser Abkommen. Sie erstrecken sich auf fast alle kulturellen Gebiete. Sie haben den Sinn, dem Partner des anderen Besonderheiten nahe zu bringen und zu fördern, was dem beiderseitigen Verständnis dient. Und zudem noch, was überhaupt der Wissenschaft oder der Kunstentwicklung frommt.

Wenn also früher beispielsweise neue Formelemente der Architektur durch die Einflüsse der Bauhütten in dem ganzen europäischen Raum wirksam wurden, so mag man mit Zug und Recht auch heute eine ähnliche Entwicklung sich anbahnen sehen. Wenn damals die aus dem Westen kommende Gotik von deutschen Baumeistern vermählt wurde mit dem, was sie aus der Überlieferung ihres Landes und aus ihrem eigenen Formwillen heraus schufen, dann mag das ebenso wieder erwartet werden — unter der Voraussetzung, von der wir sprachen: daß das eigene nationale Element stark genug ist. So in der bildenden Kunst, so in der Literatur, so in der Musik, und so auch in der Philosophie.

Die Idee, die einmal — es ist wahrhaftig lang her! — zur Gründung des Benculus führte, war durchaus nicht schlecht. Daß ihre Realisierung zeitbedingt war, ist eine nicht gerade seltene Erscheinung. Es hing ab von denen, die sich Träger dieser Idee nannten, daß sie in ein Fahrwasser geriet, von dem sich das Reich ausschließen mußte. Vollends das ist dieser Menschen Schuld, daß dort heute die Idee — nicht mehr vorhanden ist. Sie sucht sich neue Wirkungsmöglichkeiten. Sie hat sie im Prinzip und auch in der Realität bereits gefunden.

Rumänische Orden für deutsche Soldaten

Offiziere und Mannschaften ausgezeichnet

Eigene Drahtmeldung

Bukarest, 26. September

Durch ein rumänisches Dekret wurden insgesamt 167 deutschen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften höhere rumänische Auszeichnungen verliehen. Generalfeldmarschall von Rundstedt wurde mit dem Orden Michael des Tapferen II. und III. Klasse ausgezeichnet. Den Militärorden Michael des Tapferen erhielten weiter Generaloberst von Voehr, Generalleutnant Speidel, Generalleutnant Pflugbeil, General der Infanterie von Korfleisch und General der Infanterie von Salmuth. General der Infanterie von Sodenstein wurde der Orden Stern von Rumänien I. Klasse mit Schwertern am Bande verliehen.

Bessarabische Spitäler von Sowjets zerstört

Jüdische Ärzte waren die treibende Kraft

Eigene Drahtmeldung

Bukarest, 26. September

Gesundheitsminister Prof. Dr. Tomescu berichtete vor dem obersten rumänischen Sanitätsrat über seine Reise nach Bessarabien und erklärte, daß die von den Bolschewisten völlig zerstörten Spitäler zum größten Teil wiederhergestellt worden sind. 45 fliegende Lazarette in Ulmanien haben ihre Tätigkeit nach Bessarabien verlegt. Das gesamte Sanitätswesen Bessarabiens ist unter den Bolschewisten von den jüdischen Ärzten geleitet worden. Diese jüdischen Ärzte sind im vorigen Jahr massenweise nach der Sowjetunion gezogen und haben nun, nach dem Rückzug der Sowjets, die Spitäler angezündet, um sie nicht in die Hände der Rumänen fallen zu lassen. Nur durch den Einsatz des Personals der Krankenhäuser ist es gelungen, einen Teil der Spitäler zu retten.

Athens Programm: Arbeit

Griechische Regierungserklärung

Eigene Drahtmeldung

Athen, 26. September

Im Zusammenhang mit dem Rücktritt des griechischen Innenministers General Domestikos und des Landwirtschaftsministers Karamizos gab der griechische Ministerpräsident Tsolakoglou eine Regierungserklärung ab, in deren Rahmen er bekanntgab, daß die Behörden des Innen- und des Sicherheitsministeriums zu einem neuen Ministerium zusammengefaßt würden. Gemeinlich mit den Behörden der Befehlsmächte werden die griechischen Sicherheitsorgane für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgen. Anschließend gab der Ministerpräsident die Ernennung von Karamanos zum Landwirtschaftsminister bekannt. Der neue Minister wird ein Agrarprogramm zur Steigerung der Erzeugung durch Vergrößerung und Intensivierung des Anbaus durchführen. Abschließend erklärte der Ministerpräsident, daß die Regierung ausschließlich das Ziel verfolge, die Integrität Griechenlands durch Arbeit, Organisation und Geduld zu sichern.

Wallonische Legion an der Front

Degrelle zieht als MG-Schütze ins Feld

Eigene Drahtmeldung

Brüssel, 26. September

Die wallonische Legion, die in einem Lager im Generalgouvernement militärisch formiert ist, ist jetzt nach sechs Wochen Ausbildungszeit an die Front abgereist. Der Gründer der Rex-Bewegung, Leon Degrelle, dem von deutscher Seite das Angebot gemacht war, Verbindungsoffizier zwischen der Legion und hohen deutschen Kommandostellen zu werden, hat diese Verwendung abgelehnt, um als einfacher Schütze am Maschinenengewehr in den Reihen seiner Legionärskameraden mit der Waffe gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Lebensmittelschiebungen in England

Reservelager der Regierung in die Hände von Kriegsgewinnlern gefallen - Skandal in London

Eigene Drahtmeldung der Krakauer Zeitung

Berlin, 26. September

Die britische Versorgung leidet nicht nur unter den Verlusten, die die deutsche U-Boot-Waffe den englischen Geleitzügen zufügt, sondern ebenso sehr auch unter der Unfähigkeit der Londoner Regierung, eine gerechte Verteilung des Vorhandenen vorzunehmen. Auf diesem Gebiet hat es jetzt einen neuen großen Skandal gegeben, wie er in Deutschland völlig unmöglich wäre. Die britische Polizei ist dahintergekommen, wie riesige Lebensmittellager von Kriegsgewinnlern verschoben sind, und die Einzelheiten standen gestern in der Abendausgabe der „Daily Mail“. Es heißt wörtlich in dem Blatt: „Die bevorstehenden Enthüllungen der Polizei sind ebenso aufsehenerregend wie niederschmetternd, weil maßgebende britische Kreise in diesen Skandal verwickelt sind. Hunderttausende Tonnen von lebenswichtigen Nahrungsmitteln sind von großen Konzernen verschoben worden, wobei als Stapelplatz der verschobenen Waren die Lagerräume der großen Warenhäuser gedient haben. (Der gegenwärtige britische Ernährungsminister, Lord Woolton, ist der Präsident eines der größten Londoner Warenkonzerne!) Als Höhepunkt des Skandals bezeichnet es das Blatt, „daß tausende Tonnen konzentrierte Lebensmittel verschoben sind, die von den Behörden für den Notfall einer Invasion Englands reserviert worden waren. Leider hat man noch nicht aufklären können, wie diese Reservelager der britischen Regierung in die Hände der Schieber gelangt sind.“ Das Blatt erklärt dann, die Nachricht, daß Lebensmittellieferungen, die von Kanada für die kanadischen Truppen in England über den Ozean geschickt worden waren, ebenfalls in die Hände der Schieber gefallen seien, entsprechen nicht in vollem Umfange den Tatsachen, gibt aber zu, daß „Teile dieser kanadischen Sendungen nicht in die Hände der zuständigen militärischen Behörden geraten, sondern verschoben worden sind.“

Die „Daily Mail“ beschäftigt sich in der gleichen Ausgabe ihres Blattes mit der wachsenden Kriminalität in London und schreibt dazu folgendes: „In keinem anderen Land vereinigen sich, wie das heute in England geschieht, neun bis zwölfjährige Kinder zu Verbrecherbanden, die

nicht nur planmäßig Plünderungen Luftkriegs zerstörter Geschäfte unternehmen, sondern sogar schon unter Ausnutzung der Verdunkelung zu Angriffen auf Erwachsene geschritten sind. In den Räumungsgebieten halten sich viele Kinder auf, die ihren Eltern davongelaufen seien; in den Großstädten gibt es aber auch Kinderhorden ohne jede Aufsicht, die aus den Räumungsgebieten zurückgeführt werden, und nun nicht mehr zu ihnen zurückkehren wollen.“

Der Großmufti in Sicherheit

Außerhalb des britischen Machtbereiches

Eigene Drahtmeldung

Ankara, 26. September

Die Nachricht in der ägyptischen Zeitung „Al Motatan“, wonach der ehemalige Großmufti von Jerusalem in der japanischen Gesandtschaft in Teheran entdeckt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Der Großmufti ist bis zur Stunde trotz aller Bemühungen der Briten nicht aufgefunden worden, und die dem Großmufti nahestehenden iranischen Kreise versichern, daß er außerhalb des britischen Machtbereiches ist.

Bolschewistischer Terror in Iran

Besondere Brutalitäten gegen die dortigen Türken

Eigene Drahtmeldung

Ankara, 26. September

Ueber Bagdad in Ankara eingetroffene Berichte lassen erkennen, daß der bolschewistische Terror im besetzten iranischen Gebiet noch schlimmer ist, als bisher angenommen wurde. Die iranische Bevölkerung wird unter dem Vorwand von Requisitionen durch die bolschewistischen Truppen systematisch ausgeplündert. Besonders schlecht haben es die türkischen Minderheiten entlang der türkisch-iranischen Grenze. Jeder Türke, der den Versuch macht, die Grenze überschreiten, wird sofort erschossen. Einzelne türkische Dörfer im Iran sollen von den Bolschewisten niedergebrannt und ihre Bevölkerung niedergemacht worden sein.

Britischer Geleitzug mit 78 000 BRT verjagt

Der Hafen von Dover bombardiert - Sieben englische Jäger bei Sollum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Verzeihte Ausbruchversuche der letzten noch im Raum östwärts Kiew eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Bei der Säuberung des Schlachtfeldes wurde die Leiche des im Kampf gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront, Generaloberst Kirpionos, aufgefunden. Sein Stab sowie die Stäbe der 5. und 21. Sowjetarmee wurden aufgerieben. Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau und Rüstungsbetriebe um Tula.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, griffen Unterseeboote westlich Afrika einen nach England fahrenden Geleitzug von zwölf Schiffen an und vernichteten ihn trotz starker Zerstörerbesetzung. Nur ein kleiner Dampfer konnte entkommen. Elf Schiffe mit zusammen 78 000 BRT wurden verjagt. An der schottischen Ostküste erzielte die Luftwaffe am Tage Bombentreffer auf verschiedene Eisenbahnstrecken. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht das Hafengebiet von Dover an. In Nordafrika schossen deutsche Jäger östwärts Sollum ohne eigene Verluste sieben britische Jagdflugzeuge und einen Bomber ab. Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Auch nach der letzten deutschen Sondermeldung schweigt die britische Admiralität über die fortgesetzten schweren Verluste, die die englische Handelsflotte durch die kühnen deutschen Unterseebootangriffe in den letzten Wochen erlitten

hat. Das Mißtrauen der britischen Bevölkerung fand aber bereits in einer Zuschrift an die „Times“ Ausdruck, in der gesagt wird: „Es mag allerdings den Tatsachen entsprechen, daß die Geheimhaltung der Schiffsverluste sich für den Feind ungünstig auswirkt. Es erscheint aber sehr erstaunlich, daß die britische Regierung 28 Monate benötigt hat, um zu dieser Erkenntnis zu gelangen. Als seinerzeit die erste Vernehmung dieser Art verfügt wurde, sagte sich der Mann aus dem Volke: Das sieht schlimm aus. Heute sagt er sich: Dies sieht noch schlimmer aus.“

Im Kampfraum um Leningrad wurden auch Mittwoch wieder zahlreiche Kampf- und Schlachtflugzeuge der deutschen Luftwaffe in dem Erdkampf erfolgreich eingesetzt. Leningrad selbst und andere in der Nähe der Stadt liegende Orte sind bombardiert, wobei eine Kasernenanlage von einer sehr schweren Bombe getroffen wurde. Auch Feldbefestigungen, Artilleriestellungen und Bunker wurden angegriffen sowie Truppenansammlungen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zerstört. Im Verlaufe der Sperrenterminungen der Kriegsmarine gegen die Sowjetarmee kam es zu einem Gefecht zwischen einem Vorpotenboot und zwei feindlichen Schnellbooten. Das Vorpotenboot verjagte durch Artilleriefeuer ein Schnellboot. Es wurde dann von einem Torpedo des anderen Schnellbootes getroffen und ging unter. In demselben Seegebiet lief ein feindliches Unterseeboot auf eine deutsche Minenperle und wurde durch eine weithin sichtbare Explosion zerrissen. Im Einschließungsraum östwärts Kiew ist eine sowjetische Kampfgruppe vollständig aufgerieben: 1000 Kraftfahrzeuge fielen in deutsche Hand. Eine deutsche Schlachtfiegergruppe konnte in diesen Tagen ihren 6000. erfolgreichen Einsatz verzeichnen; mit dem Kommandeur tragen auch sämtliche Staffelführer der Gruppe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Aus fremden Redaktionen

Tokio:

In einem längeren Interview, das Wangtschingwei einem Vertreter der Zeitung „Tokio Nitschi Nitschi“ gab, erklärte der Präsident der Nanking-Regierung, daß die Neuordnung Ostasiens in Zusammenarbeit Japans mit Mandschukuo und China unverändert durchgeführt werde, ungeachtet des Ergebnisses der japanisch-nordamerikanischen Verhandlungen. Zu den japanisch-nordamerikanischen Besprechungen erklärte Wangtschingwei, daß die Forderung der USA auf Wiederherstellung des Neunmächtepaktes auf einer falschen Einschätzung der wirklichen Lage in Ostasien beruhe. China verstehe unter der ostasiatischen Neuordnung die Befreiung vom Joche Englands und der USA und die Zusammenarbeit mit Japan und Mandschukuo. Selbst wenn England und die USA die Möglichkeit hätten, einen Frieden in Ostasien zu diktieren, würden derartige künstliche Konstruktionen an einer künftigen zwangsläufigen Entwicklung scheitern. Zum Schluß drückte Wangtschingwei die Überzeugung aus, daß die Sowjets den Krieg verlieren müßten und daß ihre Niederlage eine starke Auswirkung auf Ostasien haben werde. Für die ostasiatische Entwicklung sei aber die wichtigste Bedingung, daß das neue China stark gemacht werde, wodurch auch die Kraft Japans sich steigern. Zu dem Hefeldzug der USA gegen den sogenannten Einfluß der Achsenmächte in Südamerika

äußert sich Wao Okamoto in der japanischen Zeitung „Nachtlicht“ aus aller Welt. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die in Südamerika gegen die Achsenmächte gerichteten Aktionen auf einen Druck der USA zurückgeführt werden müssen. Als Mitglied der japanisch-brasilianischen Gesellschaft verurteilt Okamoto überblick in die Lage in den südamerikanischen Staaten und überblickt auch die internationalen Zusammenhänge. Als Auswirkung der USA-Umtriebe in Südamerika bezeichnet er nicht nur den Grenzkrieg zwischen Peru und Ecuador, sondern auch die Ausweisung des deutschen Gesandten aus Bolivien, das Vorgehen gegen deutsche Luftlinien in ganz Südamerika, die schwarzen Listen, das Metall-Ausfuhrverbot in allen Südstaaten, die Sperre des Panamakanals für japanische Schiffe und den Erwerb von Luft- und Seebasen durch die USA. Auf Druck der USA habe Brasilien die Ausfuhr von Rohstoffen nach Uebersee gesperrt, und Chile, Peru und Uruguay seien kurz darauf gefolgt. Argentinien habe im Mai einen Handelsvertrag mit den USA abgeschlossen, die daraufhin das gesamte Zinn aufkauften. Ähnlich habe die USA in Bolivien vorgegangen. Mexiko, ein reiner Gefolgsstaat der USA, habe den Handel mit Deutschland und Japan stillgelegt. Der Fortfall des Handels mit Chile und Brasilien sei zu erwarten, da diese Länder unter stärkstem Druck der USA stehen.

Neue Ritterkreuzträger

Auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Hans Wolfgang Reinhard, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Casper, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberst Risse, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Künzel, Kompanieführer in einem Schützenregiment; Oberleutnant Speidel, Kompanieführer in einem Panzer-Pionierbataillon; Oberleutnant Müller, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung; Oberwachmeister Hainle, Führer einer MG-Staffel.

Gottfried Feder gestorben

Ein verdienter alter Kämpfer der NSDAP

Eigene Drahtmeldung

München, 26. September

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Gottfried Feder ist am Mittwoch in Murnau (Oberbayern) im 58. Lebensjahr nach längerer Krankheit verstorben. Mit ihm verliert die nationalsozialistische Bewegung einen verdienten alten Kämpfer. Gottfried Feder wurde am 27. Januar 1883 in Würzburg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Ansbach und München, studierte auf den Hochschulen in München, Charlottenburg und Zürich Bauwesen und arbeitete von 1905 ab als Diplomingenieur, später als Konstrukteur-Ingenieur in der Eisenbetonbranche in München. Schon in den ersten Jahren nach dem Zusammenbruch kam er durch politische Beträge mit der nationalsozialistischen Bewegung in Berührung, nachdem er bereits im November 1918 sein „Manifest zur Befreiung der Menschheit“ geschrieben hatte. In seiner bekannten Schrift „Der deutsche Staat auf nationaler und sozialer Grundlage“ hat er einen wertvollen Beitrag zum Gedankenentwurf unserer Zeit geleistet. Feder ist außerdem durch zahlreiche Aufsätze, meist finanzpolitischer Natur, hervorgetreten. Seit 1927 gab er die offizielle Schriftenreihe der NSDAP „Die nationalsozialistische Politik“ heraus. Seit der zweiten Wahlperiode 1924 war Gottfried Feder Mitglied des Reichstages. Im Jahre 1931 wurde er Vorsitzender des Wirtschaftsrates der NSDAP. Nach der Machtergreifung im Januar 1933 wurde Feder im folgenden Juni Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium und im April 1934 zum Reichskommissar für das Siedlungs- und Umsiedlungs- und Siedlungs- und Umsiedlungs- ernannt. Seit November 1934 war er Professor, seit Oktober 1936 planmäßiger Professor in der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Charlottenburg.

Bétain will in Douaumont begraben liegen

Grust des Weinhauses zur Ruhestätte bestimmt

Eigene Drahtmeldung

Wien, 26. September

Der französische Staatschef Philipp Bétain will nach seinem Tode bei seinen Soldaten begraben werden. Nach Angabe der Zeitschrift „L'Express“ hat der Marschall einem Gefolglichen erklärt, daß er in einer noch leeren Grust des Weinhauses von Douaumont, in dem die Gebeine der während des Weltkrieges in der Schlacht von Verdun gefallenen Soldaten untergebracht sind, begraben werden will.

Parade zum Jahrestag von Datar

Feier des Sieges der französischen Waffen

Eigene Drahtmeldung

Wien, 26. September

Anlässlich des Jahrestages des Sieges der französischen Waffen gegen England vor Datar nahm der französische Minister für Landesverteidigung, Admiral Darlan, gestern morgen auf dem Rathausplatz in Wien eine Parade ab. Admiral Darlan befand sich in Begleitung des Kriegsministers, General Hungrier, des Staatssekretärs für Luftwaffe, General Bergeret, des Staatssekretärs für Kolonien, Admiral Platon und des Verteidigers von Datar, General Boissou. Nach der Parade wurde in der St.-Ludwigs-Kirche eine Messe gelesen, an der auch der französische Staatschef teilnahm. Vor der St.-Ludwigs-Kirche war eine riesige Tricolore aufgehängt, auf der im weißen Feld mit goldenen Buchstaben der Name Datar zu lesen stand.

„Eine wahrhaft christliche Tat“

Fransösischer Kardinal gegen Moskau

Eigene Drahtmeldung

Paris, 26. September

Der französische Kardinal Beaudrillard hat in einer Erklärung den Kampf Europas gegen den Bolschewismus als „eine wahrhaft christliche Tat“ bezeichnet. Diese Stimme des Rektors der Katholischen Universität zu Paris und Mitglied der Französischen Akademie ist um so bemerkenswerter, als man diesem Kirchenfürsten keine Deutschfreundlichkeit nachsagen kann. „Wie könnte ich“, so erklärte Beaudrillard, „als Priester der Franzosen in einem so entscheidenden Augenblick das ehle Vorhaben Deutschlands nicht billigen, Rußland von der Pest zu befreien, an der es seit 25 Jahren leidet. Wie könnte ich nicht das Bestreben billigen, Frankreich, Europa, die Welt von der gefährlichsten und blutigsten Schimäre zu befreien, die die Welt jemals gekannt hat.“

Wavell in London

Beratungen mit dem Empire-Generalstab

Eigene Drahtmeldung

Stockholm, 26. September

Der Oberbefehlshaber der britischen Streitkräfte in Indien, General Wavell, hat sich in den letzten Tagen in London aufgehalten, um sich mit den Mitgliedern des Empire-Generalstabes zu beraten. Wavell, der auf dem Luftwege nach London gekommen war, ist bereits wieder von dort abgeflogen.

Der große nördliche Seeweg

Die Verbindungsstraße durch das Nördliche Eismeer vom Atlantik zum Pazifik - Ihre politisch-strategische Bedeutung

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung von Colin Ross



Eine sowjetische Arktisexpedition bei ihrer Vermessungsarbeit an einer Wetterstation

Unsere Truppen stehen vor Murmansk, die Engländer haben Spitzbergen besetzt, die Barentssee, ein Teil des Nördlichen Eismeres, ist Operationsgebiet geworden. Damit drang der Krieg in Regionen, die man vor wenigen Jahrzehnten noch neidlos den Polarfahrern überließ.

Noch zur Zeit Nanjens, dessen Entdeckungsfahrten uns Vektoren in unseren Kindheitstagen begeisterten, schien das gesamte arktische Gebiet lediglich wissenschaftliches Interesse zu haben. Das leidenschaftliche Streben nach Erreichung des Nordpols, das während der letzten Jahre des vergangenen Jahrhunderts die Welt erfüllte, verlagerte sich auf wirtschaftliche oder gar politische, sondern lediglich geographische Ziele. Die weiße Menschheit war damals so erfüllt von ihren Erfindungen, daß es für sie fast etwas Verlekehendes hatte, ein Teil der Erde, und sei es auch nur ein kleines Eisfeld, könne sich ihrem Entdeckungseifer erfolgreich entziehen. Als dann Peary 1909 endlich glücklich den Pol erreicht hatte, flaute das Interesse des großen Publikums ab. Die Entdeckung des Pols hatte nur bestätigt, was man ja ohnehin im Grunde längst wußte, daß auf der Kugel der Erde nichts zu holen ist, daß sich dort nicht einmal die Polarfüße Gute Nacht sagen, weil es selbst für die hier zu kalt und unwirtlich ist.

Um so überraschender war für den Nichteingeweihten, daß sich wenige Jahre später die an das Polargebiet angrenzenden Mächte mit erstaunlicher Eile an die Annexion dieses letzten, noch herrenlosen Teiles der Erde machten. Kanada ging voran. Es hatte bereits im Jahre 1903 begonnen, seine arktische Inselwelt effektiv in Besitz zu nehmen, und erklärte nun kurzerhand alles Land nördlich seiner Küsten bis zum Pol hin für kanadisch. Die Sowjetunion folgte im Jahre 1926. Sie machte gleich ganze Arbeit und erklärte alles Gebiet zwischen dem 32. und dem 168. Längengrad von der russisch-sibirischen Küste bis zum Pol für Sowjetterritorium, und zwar einerlei, ob entdeckt oder unentdeckt.

Aber den Sowjets war dies nicht genug. Sie wollten die ungehinderte Verbindung aller ihrer Flotten und vor allem freie Fahrt vom Atlantik zum Pazifik. Mit der Rücksichtslosigkeit gegen Menschenleben und dem unbegrenzten Einsatz von Mitteln, die alle Pläne Stalins auszeichneten, ging man an die Eroberung der Arktis. Und genau wie alle anderen imperialistischen Ziele dieses Gewaltmenschen mit Weltbeglückungsparolen getarnt wurden, so erfolgte die plötzliche intensive Aktivität der Sowjets in der Arktis zunächst aus „rein wissenschaftlichen“ Motiven! Meteorologie ist gewiß eine unverfängliche Wissenschaft, außerdem eine sehr verdienstliche, zumal in Polarregionen. Am Pol wird gewissermaßen das Wetter gemacht. Eine Kette von meteorologischen Stationen um den Pol herum wäre von unbezahlbarem Wert für

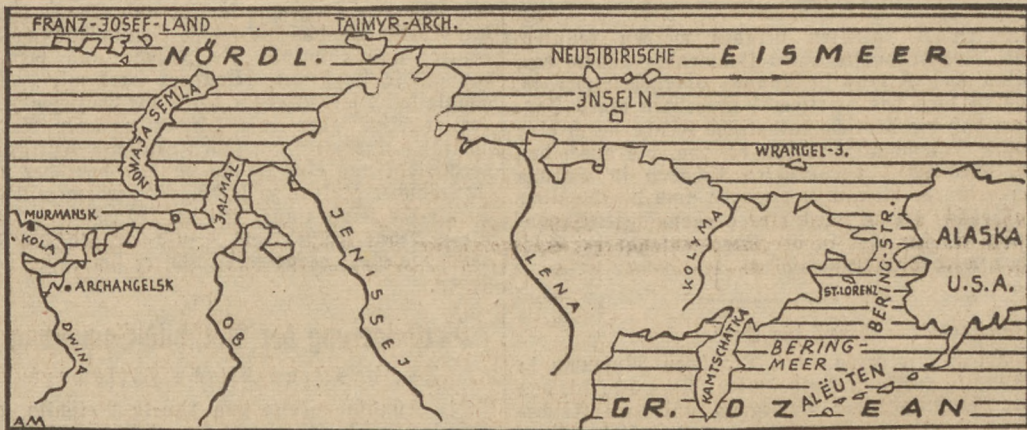
die Wettervorhersagen in der ganzen Welt, und insbesondere für die Schifffahrt.

Dieser dankbaren, für den Forscher freilich mühsamen und erfreulichen Aufgabe widmeten sich Sowjetgelehrte, die auf treibenden Eisschollen ihre Stationen und Laboratorien einrichteten. Professor Otto Schmidt, der Held wissenschaftlicher Polarforschung, war nach seiner Rückkehr nicht nur ein Held der Sowjetunion, sondern der ganzen Welt. Und die bolschewistische Propaganda verstand es nur zu gut, aus „uneigennützigem Eifer“ der UdSSR für die „Wissenschaft“ Kapital zu schlagen.

Als Professor Schmidt auf dem Moskauer Flugplatz eintraf, holte ihn Stalin selber ab. Schmidt, der nichts war als Forscher und Gelehrter, blieb jedoch nur so lange an der Spitze der „Glazievormpus“, des Institutes zur Erfor-

nigung des nördlichen Seeweges, als Stalin im Falle eines fernöstlichen Konfliktes das Schicksal zu vermeiden, das im russisch-japanischen Kriege die Flotte Kojikowenskijs ereilte, die nach der langen schwierigen Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung in der Enge von Tschushima geschwächt mit der frischen japanischen Flotte zusammenstieß. Der Stalinanal, der für die Durchfahrt von 5000-Tonnenkreuzern gebaut oder zum mindesten projektiert wurde, sollte die Ostsee an diese Atlantik-Pazifik-Strasse anschließen. Das Ganze aber war nur die Vorbereitung für das letzte Ziel Stalins, den Durchstoß nach der atlantischen wie nach der pazifischen Seite in das freie Weltmeer zur Sicherung seiner europäischen wie asiatischen Vorherrschaft.

Diese 15000 Kilometer lange arktische Kriegsstrasse der Sowjets richtet sich daher wie gegen



Karte des nördlichen Seekaps zwischen Atlantik und Pazifik

schung der Arktis und des nördlichen Seeweges, bis er seine Arbeit geleistet hatte. Dann wurde er durch den Militär- und ehemaligen politischen Geheimagenten Papanin ersetzt. Professor Schmidt hatte die Nordostpassage fahrbar gemacht und sie in eine Schifffahrtsstraße verwandelt, die mindestens drei Monate im Jahr mit Sicherheit befahren werden kann. Das Mittel dazu war eine Kette wissenschaftlicher Stationen, die sich von Murmansk bis an die Beringstraße erstreckt. Auf dieser Strecke liegen nicht weniger als 64 solcher Stationen, 16 weitere schließen sich an, bis nach Kamtschatka hinunter. Einzelne dieser sogenannten Polarstationen wie z. B. die Dickson Insel, sind mit nicht weniger als 60 wissenschaftlichen Beobachtern besetzt, von denen eine Anzahl freilich Nachrichtenoffiziere sind. Alle Stationen liegen ja an strategisch wichtigen Punkten. Die Arbeit dieser Posten wird durch Flugzeugbeobachtung ergänzt. Auf diese Weise ist ein absolut zuverlässiger Dienst über Wetter und Eisbewegung möglich. Die Schwierigkeit arktischer Schifffahrt liegt in dem verblüffend raschen Wechsel des Eises. Eine tiefblaue, völlig eisfreie See kann in kürzester Frist völlig mit Packeis verstopft sein, wie ich es selber erlebte, während eine scheinbar unüberwindliche Eisbarriere brüchige Stellen aufweisen und dahinter weithin freie Fahrt zeigen kann. Mit Hilfe dieser Stationen werden die Geleitzüge radiographisch durch das Eis geleitet, oder vielmehr der Eisbrecher, der sie führt. Der moderne Eisbrecher ist die zweite Voraussetzung für das sichere Funktionieren dieses Seeweges. Berühmt wurde der „Kraffin“, der seinerzeit stärkste Eisbrecher, der den ersten großen Konvoi von der Barentssee durch das Arktische Meer an der sibirischen Küste entlang leitete. Heute ist er als Flaggschiff der sowjetischen Eisbrecherflotte durch den „Josef Stalin“ ersetzt. Dessen Dieselmotoren entwickeln nicht weniger als 12000 Pferdestärken und seine Tanks fassen Öl für volle 52 Tage Fahrt. Die Konvois werden außer vom Eisbrecher überdies durch ein Flugzeug geleitet, das plötzliche Eisveränderungen sofort meldet und einen Weg durch freies Wasser oder verhältnismäßig dünnes Eis sucht. Längs des ganzen nördlichen Seeweges wurden von den sogenannten Polarstationen nicht nur große Brennstoffdepots angelegt — auf der Dickson Insel befindet sich ein solches für 40000 Tonnen Kohle — sondern auch Flugplätze. Parallel zum großen nördlichen Seeweg führt die Stalin-Luftlinie an der Eismeerküste entlang bis an die Beringstraße. Im Ganzen gibt es im arktischen Norden der Sowjetunion fünf, das ganze Jahr hindurch beflogene Luftlinien, die im

Deutschland und Japan, so auch gegen England und Amerika. An der Beringstraße nähern sich die sowjetischen „Polarstationen“ auf bedenkliche Nähe dem amerikanischen Alaska. Und wenn die britische Flotte Spitzbergen besetzt, so ist diese Aktion auch gegen Moskau gedacht, das mit dem Franz-Josefsland bereits einen Ausfallposten in dem so wichtig gewordenen Nordatlantik besitzt. Die Weltherrschaftspläne Stalins werden nicht nur an seinen Angriffs vorbereitungen an der deutschen Front erkennbar, sondern auch hier im höchsten Norden, wo man es am wenigsten vermutete. Was die deutsche Kriegsmarine, Luftflotte und Armee leistete, um diese so sorgsam vorbereitete arktische Angriffsbasis unwirksam zu machen, und deren Benutzung der britischen Flotte zu entziehen, das wird wohl erst eine spätere Zeit der staunenden Nachwelt entschleiern.

Spion und Dolmetscher

Oberleutnant Monthouse vertritt England in Moskau

Aus London wird gemeldet, daß bei der gegenwärtigen Moskauer Konferenz als Dolmetscher von englischer Seite Oberleutnant Allan Monthouse fungiert, der als Begleiter Lord Beaverbrooks auf diese Weise zu einem wichtigen Mitglied der englischen Delegation zur Rettung des Bolschewismus geworden ist. Die Tatsache, daß von allen in Frage kommenden Kandidaten für die englisch-bolschewistische Sprachverständigung in Moskau gerade Monthouse ausgewählt wurde, ist ein Beweis für die außerordentliche Kühnheit des Verhältnisses zwischen den beiden Bundesgenossen.

Oberleutnant Allan Monthouse ist in Moskau kein Unbekannter. Er war das Haupt jener berühmten Gruppe englischer Ingenieure der Firma „Metropolitan-Vickers“, die im Jahre 1933 von der GPU in einem Sensationsprozeß unter Anklage der Spionage, Sabotage und Bestechung gestellt und teilweise zu Gefängnis, teilweise zur Deportation aus der Sowjetunion verurteilt wurden. Anklagevertreter war damals Generalstaatsanwalt Wjatschinskij, der heute als stellvertretender Außenkommissar bei den Moskauer Verhandlungen eine große Rolle spielen dürfte. Bolschewistischer Staatsanwalt und englischer Angeklagter, GPU-Mann und Secret Service-Agent werden also in Moskau gemeinsam gegen das neue Europa konspirieren.

Die Tatsache, daß sich die Sowjets mit der Entsendung des Monthouse einverstanden erklären, ist um so erstaunlicher, als es der Anklage führenden GPU seinerzeit gelungen ist, Monthouse und vier der übrigen fünf englischen Angeklagten zu überführen und nachzuweisen, daß die Beschuldigung, sie hätten sich als Agenten des Secret Service auf mannigfaltige Weise während der fünf Jahre ihrer Arbeit in der Sowjetunion betätigt, nicht aus der Luft gegriffen war. Gewiß haben seinerzeit die bolschewistischen Machthaber, denen kein Menschenleben heilig ist, und die mit ihren berüchtigten Foltermethoden Geständnisse und Aussagen zu erpressen pflegen, auch diesen Prozeß gegen die englischen Ingenieure nur so groß ausgezogen, um damit dem einfachen in Verbannung gehaltenen sowjetischen Volk zu beweisen, daß der Fünfjahresplan nur deswegen so schlecht funktioniert, weil ausländische Saboteure die Aufbauarbeit der bolschewistischen Revolution unterminieren. Aber Stalin hätte es nicht wagen dürfen, die gesamten Beziehungen zu England so zu gefährden, wenn nicht wenigstens ein Teil der im Prozeß zur Sprache kommenden Dinge auf Wahrheit beruhte.

Tatsächlich hatte Monthouse im Auftrage des in London sitzenden Mr. Richards von der Vickers-Firma ein ganzes Agentennetz des britischen Geheimdienstes über alle in der Sowjetunion arbeitenden Montagegruppen der Firma aufgezogen. Es konnte ihm und seinen Gehilfen nachgewiesen werden, daß sie sowjetische Ingenieure, Techniker und Arbeiter durch teilweise sehr hohe Beträge, die in Tausende von Rubeln gingen, bestochen hatten. Monthouse selber mußte zugeben, den Ingenieur Dolgow mit 3000 Rubel bestochen zu haben. Dolgow war Mitglied der sowjetischen Sachverständigenkommission, die bei der Abnahme der von Vickers gelieferten Maschinen ihr Urteil über die Qualität der gelieferten Ware abzugeben hatte. Der Prozeß hat ergeben, daß die Mängel der von Metro-Vickers eintreffenden Apparate und Maschinen so beträchtlich waren, daß Monthouse seine Verteidigung geradezu darauf aufbaute. Er ließ durchblicken, daß die im Betrieb der Maschinen allmählich auftretenden Schäden nicht erst durch Sabotageakte in der Sowjetunion entstanden waren, ja, er sagte sogar, wenn er selber der Besteller gewesen wäre, daß er dann diese Maschinen nicht gekauft hätte. Diese Bemerkungen erregten damals größtes Interesse bei allen Ländern, die ihre Einkäufe von Maschinen in England zu tätigen pflegten.

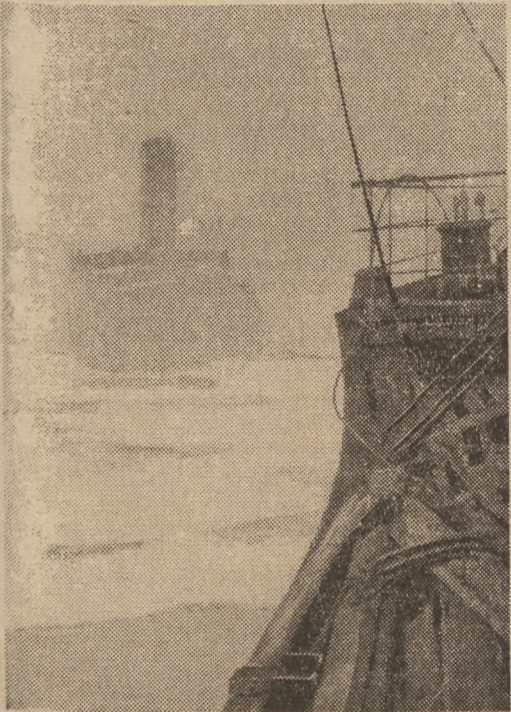
Es ist daher verständlich, daß damals die englische Diplomatie alle Register zog, um die Bolschewisten daran zu hindern, den Prozeß gegen die ertrappten Secret Service-Leute durchzuführen. Der britische Botschafter überreichte ultimative Forderungen, die von Außenkommissar Litwinow-Finkelstein damit beantwortet wurden, daß er erklärte, die Sowjetunion lasse sich nicht mit Mexiko auf eine Stufe stellen. Daraufhin wurde der britische Botschafter abberufen, nachdem er vorher noch mit Abbruch der Handelsbeziehungen gedroht hatte. Die englische Regierung gab sofort zwei Weißbücher über den Fall heraus. Baldwin erklärte im Unterhaus gleich nach der Verhaftung

Mrs. Anne Eleonor Roosevelt

Es gibt Worte, mit denen der Umriss einer Persönlichkeit von vornherein sicher und treffend angeordnet werden kann. Für Mrs. Anne Eleonor Roosevelt gibt es ein solches Wort, dem der Jude und Freund des Weissen Hauses, Laguardia, mit der Formulierung von der Freiwilligen Nr. 1, eine neue Variation hinzugefügt hat: es ist das Wort von der „Ersten“, von „the first“, das um die Erscheinung Frau Roosevelts jene Atmosphäre des öffentlichen Geltungswillens verbreitet hat, um die sie von der Ebene ihrer jeweiligen politisch-gesellschaftlichen Stellung aus von Anbeginn an gekämpft hat. Die Erste zu sein, ist das Ziel Anne Eleonors bereits zu einer Zeit gewesen, da sie noch nicht mehr und nicht weniger war als die junge Nichte des alten Theodore und die Kusine und Frau des Rechtsanwalts Franklin Delano Roosevelt. Schon damals also, um das Jahr 1910 etwa, wurde die Wurzel für jene sich ständig steigende Tätigkeit gelegt, die ihr heute den Titel der „ersten Beraterin des Präsidenten“ eingebracht hat. Man erfahre, dass Anne Eleonor bereits anlässlich der ersten Wahlkampagne



für ihren Mann 60000 Kilometer durch USA reden- und werbenderweise zurückgelegt hat, um den politischen Ehrgeiz dieser Frau zu ermessen, der es darum ging, an der Seite des Präsidenten als The first Lady, als erste Frau und erste Demokratin der Vereinigten Staaten, einen Platz zu behaupten, den ihr niemand streitig machen konnte. Als Anne Eleonor „the first“ geworden war und dem Präsidenten die Popularität in Amerika erkämpft hatte, verstand sie es sehr geschickt, von dieser Popularität auch für sich ausgiebigen und regelmässigen Gebrauch zu machen: ihre Tagebuchveröffentlichungen, ihre publizistischen Berichte für die US-amerikanische Presse, ihre Vorträge nahmen einen Umfang an, der sich in märchenhaften Dollarsummen greifbar ausdrückte. Politik und Geschäft, Ehrgeiz und Ertrag verstand die Präsidentin zu ihrem eigenen Nutz und Frommen einzusetzen. Auch darin war sie die Erste! Sie inszenierte ihre Propaganda auch für die zweite und dritte Wahl des Präsidenten, diesmal mit noch heftigerer Nachhaltigkeit und einem Aufwand an Rhetorik, den sie mit einer persönlichen Note des Hauses Roosevelt auf echt amerikanisch zu servieren verstand. Masslos in ihrer politischen Freiheit, die sie sich genommen hat, eitel, ichtsüchtig und verantwortungslos — das ist „the first of USA“, die Hetzerin an der Seite des Präsidenten. Die Freiwillige Nr. 1, wenn es gilt, Amerika unter dem Mantel der Verteidigung aufzuputschen für Ziele, die nicht die ihres Volkes sind.



Der Eisbrecher »Kraffin« schleppt einen im Nebel verdeckten liegenden Dampfer. Aufnahmen: Archiv

der englischen Ingenieure, noch bevor überhaupt der Prozess begonnen hatte, sie seien unschuldig. Die gesamte englische Presse mußte die brutalen Methoden der GPU in langen Aufsätzen schildern, denn wenn es um Engländer und englisches Prestige geht, dann dürfen auf einmal Missetaten und Gemeinheiten auch beim rechten Namen genannt werden. Schließlich wurden tatsächlich, als alles nichts half, sogar die Handelsbeziehungen abgebrochen und die Einfuhr sowjetischer Waren nach England verboten.

Daraufhin lenkte Stalin ein. Er ließ zwar den Prozess bis zu Ende durchführen, aber er veranlaßte, daß milde Urteile gefällt wurden. So erhielten nur zwei der Angeklagten Gefängnis-

urteile, die übrigen wurden aus der Sowjetunion ausgewiesen, einer sogar freigesprochen. Mont-houze wurde als geistiges Haupt und Leiter der Secret Service-Zentrale in der Sowjetunion zur Deportation verurteilt, nachdem Wolschinski den Angeklagten zugerufen hatte: „Sie sind für uns wertlos, aber Sie sind auch für England wertlos. Vielleicht werden Sie einmal dazu benutzt, um die bolschewistischen Gelder zu düngen.“

Mit diesem Ausspruch verabschiedete er sich von Herrn Mont-houze, und man darf gespannt sein, mit welchem Grußwort Mr. Mont-houze jetzt als offizieller Dolmetscher in Moskau von seinem früheren GPU-Staatsanwalt und jetzigem Kom-missionskollegen empfangen worden ist.

Zerstörer säubern Desels Straßen

Die deutsche Luftwaffe hilft der Infanterie - Hart fallen die Schläge auf die Sowjetsoldaten

Von Kriegsberichterstatter Hermann Marten

(PK) Gefährlich, als sei sie durch tausend Minen verstreut, ist seit Beginn des Kampfes um Desel die gelbe Straße, die von Moon nach Südwest die Insel durchschneidet. Sie schlägt Haken und Bogen, biegt sich in kümmerlichen Waldstreifen und geht wieder schmal und schicht zwischen Feldern einher, eine Straße wie so viele andere. Und dennoch —

Die Sowjets, die mit einem rumpehenden LKW diese Straße entlang rollten, glaubten sich noch weit vom Schuß. Von der Nachbarrinsel Moon her hallte bisweilen dumpf und fern Geschützdonner herüber. Sie fuhren nach Westen, hielten die Gewehre zwischen den Knien, einer rauchte. Sechs Mann und zwei im Führerhäuschen. Sie ahnten nichts Böses.

„Der LKW muß ja einen Krach gemacht haben!“ Als der Flugzeugführer eine Stunde später aus seiner „MG 110“ stieg, stand ihm die Freude über einen erfolgreichen Einsatz in den Augen geschrieben. „Die sechs auf der Landeplanke hatten keine Zeit mehr, überrascht zu sein. Sie waren gelähmt. Nur zwei versuchten überhaupt, nachdem meine Kanonen und die MGs losgelegt, vom Wagen abzupringen. Da war es zu spät! Schon der erste Angriff genügt vollst. Das Fahrzeug brannte sofort, ausgeklügelt ist niemand.“

Der schlanke Kumpf und eine Fläche des schnellen Zerstörers wiesen MG-Beschuß auf. Nicht schlimm, aber — das war bei einer Platzierung, die Kerls schossen wie verrückt. Ich sah, wie vor mir eine „M 88“ diese Stellung mit einer Bombe schwersten Kalibers im Sturz begrub, flog über die Stellung weg, sah einen Krater und weit verstreute Trümmer, aus denen die Leuchtspur der

brennenden Munitionsvorräte nach allen Seiten stob. Im Abflug wurde von einem Waldbrand aus heftig geschossen. Eine kurze Biege — und jetzt genau über den Saum der Bäume, aber mit sprechenden Bordwaffen! Es dürfte denen ge-reicht haben...“

Eine Zigarette, die erste nach der Landung. „Wir sind ja dauernd über der Insel, es entgeht uns nichts. Als die Sowjets versuchten, unter dem ständig wachsenden Druck der deutschen Infanterie von Moon her über den Steindamm nach Desel zurückzugehen, waren Zerstörer über ihnen. Es gab keinen Schuß, kein Entrinnen vor ihren Waffen. Wenn auch auf den Wagen sich etwas regt — die Bomben der Kampfflug-zeuge und die verheerenden Zugaben der Zer-störer sind zur Stelle.“

Da! Infanteristen, deutsche Soldaten! Sie ducken den Kopf ein, als sie Motorenlärm hinter sich hören, sie reden sich hoch, wie die „MG 110“ vor ihnen in Richtung des Kampfes entschwindet. Und wissen: jetzt das abebbende harte Kartell, das sich so klar vom Motorengeräusch abhebt, geht in Schlingensetzungen, das sind Geschosse in düpfler Folge, die ihnen den Boden bereiten. Zerstörer halten die Straße sauber, sie unter-binden zusammen mit den Kampfflugzeugen je-den Verkehr, zerschneiden alle rückwärtigen Ver-bindungen. Und sie kämpfen zugleich in vorder-ster Front, sind überall einlagfähig, dank ihrer Geschwindigkeit, dank der Wirkung ihrer Waffen und Bomben. Sie sind schnell wie der Blitz über dem Feind, und hart und dicht fallen ihre Schläge in die Sowjetsoldaten am Boden. Zerstörer sind immer voran.

anderen Kultgeräten beladen werden konnten. Die Spende dürfte Ende kommender Woche dem litauischen Klerus in Kaunas übergeben werden. Es ist dies das zweite Mal innerhalb eines Jahres, daß die deutsche katholische Kirche durch eine solche Sammelaktion dazu beitrug, die durch den Bolschewismus verursachten Schäden in Europa zu beheben. Bekanntlich wurde auch die spanische katholische Kirche durch eine großangelegte Samm-lung gleicher Art in die Lage versetzt, ihre Kir-chen wieder auszumäulen.

„Großdeutschland und die See“

Im Bibliotheksbau des Deutschen Museums in München eröffnete Großadmiral Raeder die von der Hauptstadt der Bewegung und vom Reichsbund deutscher Seegeler veranstaltete große Ausstellung „Großdeutschland und die See“.

Zwei nordamerikanischen Staaten ohne Gas

Durch eine Überschwemmung, die die Haupt-leitung von den Delfeldern in Texas wegschloß, ist die Gasversorgung von Ost-Colorado und Süd-Wyoming abgeschnitten worden. An eine sofort-ige Ausbesserung der Schäden ist amtlichen Mit-teilungen zufolge nicht zu denken.

deutung des Paracelsus als Arzt und als Natur-forscher gewürdigt wurde. Reichsgruppenleiter Dr. Otto Schilder in einem Vortrag, den Dr. Wolf verlas, den Kampf des Paracelsus und seine neue Heilkunde. Professor Dr. Walden, Rostock, einer der namhaftesten Paracelsus-Forscher, würdigte den großen Arzt als Chemiker. Der weitere Ver-lauf der Rundgebung, an der auch Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer teilnahm, brachte eine besondere Ehrung des Forschers Dr. Waldens. Der Dekan der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Leipzig, Professor Dr. Helfferich, würdigte die großen Verdienste Waldens als For-scher und Lehrer auf den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft. Er überreichte ihm anschließend anlässlich seines fünfzigsten Doktorjubiläums das Diplom, das von der Universität Leipzig erneuert worden war. Der Reichsstudentenführer Dr. Scheel sprach die Schlussworte.

Im Anschluß an die Paracelsus-Feier findet in Salzburg die Alpenländische Vernetzung statt, in deren Mittelpunkt die Behandlung des The-mas „Der Mensch und die Alpen“ steht.

Die Grabbe-Woche in Detmold

Programm der Feiern

Unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels findet vom 13. bis 19. Oktober in Detmold wiederum die Grabbe-Woche statt. Sie bedeutet nach den Salzburger Kriegsspielen einen neuen Höhepunkt der deutschen Kulturver-anstaltungen. Neben den Festaufführungen stehen Feiern und, so nach der Festaufführung des „Hannibal“ durch das Berliner Schiller-Theater eine Feier am Grabe Grabbes. Daran schließt sich die Eröffnungsfest im Lippeischen Landestheater. Hierbei werden eine Grabbe- und eine Richard-Wagner-Büste feierlich enthüllt. Es spricht der Schirmherr der Grabbe-Gesellschaft, Gauleiter Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer. Ueber die eigentliche Grabbe-Feier hinaus wird auch Albert Vorhings gedacht werden, der als Schauspieler, Kapellmeister und Komponist zugleich mit Grabbe in Detmold wirkte und die Musik zu des Dichters „Don Juan und Faust“ geschrieben hat.

Die neue Spielzeit der Berliner Theater

Die neue Spielzeit der Berliner Theater, über deren erste Premieren wir berichtet haben, ist gekennzeichnet durch die Tatsache, daß der Hunger des Publikums nach Bühnentum und Theater-unterhaltung das Fassungsvermögen der Zu-schauerräume übersteigt. So steht der äußere Er-folg von vornherein fest, und die Theaterleitun-gen können, wenn sie wollen, ihre Programme zurückhalten, nur teilweise bekanntgeben oder später ändern. Denn das Abonnement ist zur Zeit nicht von der Zustimmung des Publikums zu einem angebotenen Spielplan abhängig, sondern wird von dem Verlangen nach Bühnenspiel schließ-lich, von dem früher erworbenen Vertrauen be-stimmt, beliebiger Schauspieler veranlaßt, die wichtiger erscheinen als die Stücke, in denen sie sich wahrscheinlich zeigen werden.

So kann das Staatstheater nun schon zum zweiten Male auf die Bekanntgabe seines Spiel-plans verzichten und seinen großen Freundeskreis mit jeder Neuentstehung überraschen. Die erste wird Schillers „Turandot“ sein.

Die konsequente Pflege der zeitgenössischen Produktion versprechen das Deutsche Theater Heinz Hilpert und das Schillertheater Heinrich Georges. Hier wird man George selbst u. a. in der Rolle eines Bauern sehen in dem Stück „Kathrin“ von Walter Staniek. Aus dem Leben Beethovens wird von Fred Hörstelmann „Die X. Symphonie“ gezeigt. Neben Hans Vöngt mit „Müll unter den Weibern“ kommt Heinz Küdel-haus mit einem Schauspiel „Justitia“ zu Worte, ferner Friedrich Griese und Carl Hauptmann. Als Beitrag zu der regen Pflege skandinavischer Autoren im Schillertheater ist die Aufführung des Don-Juan-Dramas „Sünder und Heiliger“ von Svend Borberg aufzuführen. Während der gegenwartsebene Spielplan bis zur Auffüh-rung eines Berliner Volksstücks „Mante“ von

Hans Brenner reicht, wird das klassische Repertoire des Schillertheaters mit einer Neuentstehung von Schillers „Maria Stuart“ erweitert, in der unter Regie Maria Pierenkämper die Titelrolle und Maria Eis vom Wiener Burgtheater die Elisabeth spielen sollen. Schiller wird auch persönlich auf der Bühne dargestellt werden, die seinen Namen trägt, und zwar von Horst Caspar in den neubearbeiteten „Karlsschü-tern“ Laubes, wobei George — auch wie im Schiller-Film — den Herzog Karl Eugen spielen will. Stücke von Holberg und dem Italiener Ghe-rardi ergänzen den reichhaltigen Spielplan der städtischen Bühne Berlins.

Im Deutschen Theater, das auf die „Hochzeit“ von Emil Strauß die Schillerschen „Räuber“ fol-gen ließ, wird das „klassische“ Repertoire mit Neuentstehungen von Werken Shakespeares, Kleists, Hölderlins, Grillparzers und Grabbes bestritten. Zahlreich sind auch hier die Zeitgenos-sen vertreten, und zwar von der Generation eines Hauptmann und Shaw bis zu Hans Leip, Otto Bielen, Hermann Rothmann, Wolfgang Müller u. a., das Ausland durch Giorgio und Stefan Ramare.

Die Volksbühne, die ihre ersten Premieren in beiden Häusern schon hinter sich hat („Zirkus-tomödie“ und „Jaballa von Spanien“), vertritt am Hort-Wessel-Platz das schon viel diskutierte Mysterium ihres Chefbildhauers Felix Dühren-dorf „Das Jahr 1000“ auch in Berlin zur Eröf-terung zu stellen, während in der Saarlandstraße als Aufführung „Meister Lorenz“ von Land-hoff erscheinen soll. Ist hier von den Lebenden noch Gohs zu finden („Herr Barnhufen liqui-diert“), so wird man dort Gerhart Hauptmann wieder huldigen, wo er allezeit einen besonders dankbaren Widerhall gefunden hat. Mit Erwar-tungen darf man auch den Volksbühneninszenie-rungen von Hebbels „Nibelungen“ und Shaks-pere „Kronprinzen“ entgegensehen. J. J.

Neue deutsche Schule in Paris

Für Schüler mehrerer Nationen

In Paris wurde kürzlich die neue deutsche Schule durch den deutschen Gesandten Schleier in Anwesenheit des französischen Botschafters de Brion eröffnet. Gesandter Schleier wies in seiner Eröffnungsrede auf die schweren Zeiten des deut-schen Schulwesens in Paris hin. „Ich habe“, so führte Gesandter Schleier aus, „gerade damals als Landesgruppenleiter der NSDAP in Frankreich alle schweren Sorgen miterlebt und ermittle daher den Fortschritt, den die jetzige Schulgründung be-deutet, und empfinde die Freude und Genug-tuung, die sie bietet, besonders stark mit“. Die Schule selbst soll in erster Linie die deutschen Kin-der erziehen, aber auch Kinder anderer Natio-nalität aufnehmen, um ihnen deutsches Kulturgut vermitteln und eine Brücke zwischen deutscher und französischer Kultur zu bilden. Außerdem will die Schule die Kinder auch mit der französischen Kul-tur vertraut machen und dazu beitragen, daß die beiden so nahe verwandten Völker sich besser ver- stehen.

Versteigerung der Rothschild-Sammlung

Für das französische Hilfswert

Die Kunstsammlung von Moritz Rothschild, die auf einem Schloß von Lourdes sichergestellt wor-den war, wurde in diesen Tagen abtransportiert, um demnächst versteigert zu werden. Die Sam-mlung besteht vorwiegend aus alten Gemälden. Darunter befinden sich Werke von Rubens, Rem-brant, Goya, ferner von Meistern des 18. Jahr-hunderts, und rund 50 wertvolle Wandteppiche, von denen einer einen Wert von fünf Millionen Franken darstellt. Man rechnet bei der Versteige-rung mit einem Erlös von rund 50 Millionen

Franken, die dem französischen nationalen Hilfs-wert zufließen sollen.

Ausbau des Dolmetschertwesens

Vereinbarung Dr. Frank — Dr. Goebbels

Zwischen dem Reichsminister für Volksaufklä-rung und Propaganda Dr. Goebbels und dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Kampfes wahrer Bundes und der deutschen Rechtsfront, Reichsminister Dr. Frank, wurde eine Verein-bung über den Ausbau des deutschen Dol-metschertwesens getroffen. Die in Deutschland tätigen Sprachmittler sind in der Reichsfachschaf für das Dolmetschertwesen, einem angeschlossenen Verbands des NS-Rechtswahrer Bundes, herauf-ständig zusammengefaßt. Die insbesondere durch den Krieg vermehrten Aufgaben der Ver-richtstellung von Dolmetschern, Übersetzern und Sprachkundigen machten eine Zusammenfassung aller Kräfte und eine Leistungssteigerung auf dem Gebiete der Sprachmittlung notwendig. Aus diesem Grunde hat das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Reichsfach-schaft als die berufständische Dolmetscherorgani-sation bekräftigt sowie ihre Unterstützung und ihren Ausbau zugesagt.

Das erste Philharmonische Konzert am 29. Sep-tember. Die Intendant der Philharmonie des Gene-ralgouvernements teilt mit, daß das erste Konzert nicht verschoben wird, sondern, wie vorgesehen war, am kommenden Montag stattfindet. Am Sonntag vor ist die Generalprobe um 10 1/2 Uhr geöffnet für die Beirhmat.

Musikalischer Wettbewerb des rumänischen Runds. Die rumänische Rundfunkgesellschaft veran-läßt einen Wettbewerb für Kompositionen über rumä-nische Themen, der mit Preisen von insgesamt einer halben Million Lei ausgeschrieben ist.

Die Berliner Staatsoper

Knobelsdorff statt Langhans

Ueber den Wiederaufbau der Berliner Staats-oper und zur Erinnerung an die Grundsteinle-gung vor 200 Jahren schreibt der Preussische Fi-nanzminister Dr. Popitz im Zentralblatt der preu-ßischen Bauverwaltung. Danach ist das Ziel vor allem eine Rückkehr zu den alten Knobelsdorff-schen Bauformen, die im 19. Jahrhundert wäh-rend des Umbaus durch den jüngeren Langhans zu einem guten Teil verlorengegangen. „So sehr auch die Aufgabe, die heute vor uns steht, be-stimmt ist, den Gesamteindruck des alten, uns ver-trauten Raumes wiederherzustellen, so muß doch der Versuch gemacht werden, in den Einzelheiten unmittelbarer, als es Langhans d. J. gegliedert ist, an die Formen- und Ornamentik Knobelsdorffs wieder anzuknüpfen. Es wird dadurch erleichtert, daß uns die zahlreichen Beispiele der großen frideriziani-schen Bauten aus der Zeit Knobelsdorffs und sei-nes Mitarbeiters Nahl zur Verfügung stehen und daß durch einen glücklichen Zufall Skizzen und Zeichnungen zum Opernhaus und zu anderen Bauten in recht erheblicher Zahl erhalten sind. Die preussische Staatshochbauverwaltung hat bei der Neugestaltung des Staatlichen Schauspielhau-ses am Gendarmenmarkt gezeigt, daß sie sich in die Ideenwelt des Erbauers vorbildlich hineinzu-denken vermag... Wenn sich so das wiedererkann-tene Opernhaus im gleichen Sinne als Nach-schöpfung friderizianischer Kunstgestaltung dar-stellen soll, so darf freilich nicht unterlassen wer-den, auf die Schwierigkeiten hinzuweisen. Die großzügige Förderung, die Reichsmarschall Gör-ing, dem als Preussischer Ministerpräsidenten die Staatstheater unterstehen, dem Werke zuteil wer-den läßt, ist uns dabei eine wesentliche Hilfe.“

Studentische Paracelsusfeier

Wissenschaftliche Rundgebung

Innerhalb der Paracelsus-Feiern in Salzburg veranstaltete die Reichsgruppe Volksge-sundheit des Amtes Wissenschaft und Fächerziehung des NS-Reichsstudentenbundes eine wissenschaft-liche Rundgebung im Mozarteum, in der die Be-

Kompreis für Eduard Krieg

Ehrung eines Lizmannstädters

Der im Jahre 1911 der Reichsstudentenführ-ung in Lizmannstadt tätige Bildhauer Eduard Krieg, der mit seinen Werken auch in der „Aus-stellung Bildender Kunst“ vertreten sein wird, wurde mit dem Kompreis ausgezeichnet. Die Aus-stellung findet in den „Festlichen Tagen in Li-zmannstadt“ am 27. September statt und wird mit einer Ansprache des Leiters des Facheinzelges Os-ter Reichsstudentenführung eröffnet werden.

Eduard Krieg wurde 1911 als Sohn eines Ar-beiters in Bremen geboren und erlernte das Ka-ramiterhandwerk. Durch seine Begabung und ziel-bewusste Arbeit wurde ihm zunächst der Besuch der Kunstgewerbeschule in Bremen ermöglicht, wo ihm Professor Magnussen reiche Kenntnisse der Keramik vermittelte. Mit Stipendium ging Krieg sodann auf die Staatliche Akademie nach Berlin und arbeitete bei den Professoren Klimsch und Gerstel, bei letzterem als Meisterhelfer. 1939 nahm der junge Bildhauer am Wettbewerb um den „Berliner Städtebrunnen teil und konnte mit dem dritten Preis ausgezeichnet werden. Mit dem Kompreis, der ihm nun zuerkannt wurde, ist ein längerer Aufenthalt in der Deutschen Akade-mie der Künste in Rom, der „Villa Massimo“ verbunden, in der in erster Linie die Staatspreis-träger Aufnahme finden.

Die deutsche Bauausstellung in Budapest

Modelle und Schaubilder aller Art

Unter dem Motto „Neue deutsche Baukunst“ wurde, wie wir berichteten, in der Budapest-er Kunstgalerie die Ausstellung des Professors Albert Speer eröffnet. Es ist dieselbe Ausstellung, die auch schon in Sofia gezeigt worden ist. In dem ersten der drei großen Mittelräume steht die lebensgroße Plastik Arno Brekers „Prometheus“. Der nächste Raum ist dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, der ersten großen Arbeit Speers, gewidmet. Ein umfangreiches Uebersichtsmodell des gesamten Geländes gibt einen anschaulichen Bild auf den Plan Speers. In einem weiteren Raum sind die Bauten der Hauptstadt der Bewegung

untergebracht. Aus der Reichshauptstadt ist der erste repräsentative Bau des Deutschen Reiches, die Neue Reichskanzlei, durch bis in die letzten kleinsten Einzelheiten durchgeführte Modelle veranschaulicht worden. Der Berliner Flughafen von Architektur Ernst Sagebiel und die Kriegs-akademie gehören ebenfalls zu den repräsentati-ven Bauten, die das Bild Berlins formen sollen. Das Modell der Hermann-Göringstadt, die über 150 000 Menschen beheimaten soll, eine Arbeiter-siedlung mit Gemeinschaftsbauten und der Ent-wurf eines großen Flugzeugwerkes mit den dazu gehörigen Arbeiterwohnvierteln geben ein Bild vom Sozialismus des Deutschen Reiches.

Die ungarische Presse, die über die Eröffnung der Ausstellung berichtet, schreibt, daß Deutschland trotz des ihm ausgesetzten Krieges auf dem Gebiete der Kultur die Welt mit solchen imposan-ten Ausstellungen beheimaten könne. Der rechts-radikale „Magyarhaz“ hebt in seinem Bericht her-vor, daß der Führer an den Planungen dieser Bauten persönlich teilnimmt, und daß von ihm jene Aufgaben der neuen deutschen Baukunst er-kannt worden seien, wozu er selbst die besten Kräfte herausgefunden habe. Adolf Hitler habe nicht nur als Staatsmann Großdeutschland auf-gebaut, sondern habe zu gleicher Zeit die deutsche Baukunst in eine Richtung gelenkt, von der sie ein Spiegelbild der Ideen Großdeutschlands dar-stelle.

Dante-Forscher Prof. Barbi f. Der bekannte Dante-Forscher Professor Barbi ist 74 Jahre alt, in Florenz gestorben. Wegen seiner hervorragenden Verdienste um die italienische Literatur wurde er 1935 von der königlichen Akademie mit dem Mussolini-Preis aus-gezeichnet. Vor wenigen Tagen erst erhielt Barbi die Goldene Medaille für seine Verdienste um die natio-nale Bildung.

„Faust“ in Paris und Brüssel. Zum ersten Male fand in Paris und Brüssel ein deutschsprachiges Galspiel mit Goethes „Faust“ statt, das vom Frontbea-ter Pleg-Berlin als A. d. F.-Veranstaltung im Auf-trage des Oberkommandos der Wehrmacht und in Ver-bingung mit dem Reichsministerium für Volksauf-klärung und Propaganda durchgeführt wurde. Der Er-folg im Theatre Champs Elysee war so nachdrück-lich, daß das Gastspiel um einige Tage verlängert werden mußte.

In Radomsko wurde wieder aufgebaut

Neue Straßen entstanden - Blumenbeete lösten Trümmerruinen ab

Eigener Bericht der Krakauer Zeitung



Der Deutsche Ring ist ein würdiger Treffpunkt für die Deutschen Radomskos

Radomsko, 26. September

40 Kilometer nördlich Warschau liegt die Stadt Radomsko. Besondere Besenszüge, die die Stadt hätten bekannter werden lassen können, weist sie nicht auf, abgesehen allerdings von ihrer Möbelindustrie, deren Erzeugnisse guten Ruf haben. Bei Beginn des Feldzuges im September 1939 lebten die polnischen Truppen in und um Radomsko den deutschen Regimentern, die aus Richtung Warschau kamen, den ersten stärksten Widerstand entgegen. Dabei trug die innere Stadt starke Kriegsschäden davon. Insbesondere der Ring und seine nähere Umgebung hatten schwer gelitten.

Die ordnende deutsche Hand hat inzwischen die Trümmer fortgeräumt. An ihrer Stelle sind rund 4000 Quadratmeter Rasenflächen und Blumenbeete angelegt worden, denn weit mehr als die Hälfte des Geschäftsviertels von Radomsko war den Kriegshandlungen zum Opfer gefallen und musste abgetragen werden. Der Ringplatz hat infolgedessen eine wesentliche Vergrößerung erfahren, wodurch das Stadtbild sehr gewonnen hat. Bei den Aufräumarbeiten und den sonstigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Stadt sind die Deutschen in Radomsko sehr tätig. Heute sind die Arbeiten zum größten Teil beendet.

Für die Deutschen in Radomsko ist auch eine sogenannte „Deutschen Ring“ geschaffen worden. Das freundliche Haus, das heute von einer hübschen Gartenanlage umgeben ist, entstand aus einem ziemlich verwahrlosten zuletzt unbewohnten Gebäude, in dem sich früher ein polnischer Kindergarten befunden hatte. Eine weitere deutsche Gaststätte ist inzwischen auch im „Schlesischen Hof“ entstanden. Nicht vergessen sein soll auch der würdevolle deutsche Seidenfriedhof, der etwa 6 km nördlich von Radomsko angelegt worden ist. Für die im Süden des Kreisgebietes im September 1939 gefallenen Soldaten ist die Errichtung eines Sammelriedhofes in Zloty Potok geplant.

Eine umfangreiche Aufgabe stellt sich die deutsche Verwaltung in Radomsko mit der Schaffung brauchbarer Straßen, da sich das vorhandene Wegenetz in katastrophalem Zustande befunden hatte. Viele Straßen wurden ausgebaut und instandgesetzt. Vor dem „Deutschen Ring“ mußte eine neue Straße angelegt werden. Im Zusammenhang mit den Straßenbauarbeiten ist in diesem Jahr auch der Ausbau der Kanalisation in Angriff genommen worden. Die Bewohner der Stadt, etwa 27000, holen sich noch immer mit wenigen Ausnahmen ihr Wasser an fünf Brunnen. Der Bau einer zentralen Wasserversorgungsanlage wird von der deutschen Verwaltung deshalb vordringlich behandelt. Ein weiteres großes Arbeitsvorhaben bedeutet die Regulierung der in sechs Kilometer Entfernung vorüberfließenden Warthe. Vorarbeiten hierzu sind bereits in großem Umfang geleistet worden; so hat man beispielsweise den Bau von Flußkanälen und eine teilweise Dränierung landwirtschaftlicher Flächen durchführen können.

Wie in vielen anderen Städten im Generalgouvernement ist man auch in Radomsko daran gegangen, den Häusern an den Hauptverkehrsstraßen einen frischen und freundlichen Anstrich zu geben. Die Amtsräume der Kreishauptmannschaft, der Stadtverwaltung und des Kreisbauamtes sind in ordentlichem Zustand verfeuert worden. Für die deutschen Kinder richtete man auch schon einen Kindergarten sehr hübsch ein.

Die städtische Badeanstalt wurde gründlich überholt und mit einer modernen Desinfektionsanlage ausgestattet. Die städtischen Ziegeleierwerke arbeiten heute — vom Handbetrieb auf den maschinellen Betrieb umgestellt — in zwei Schich-

ten. In naher Zukunft ist auch ein Erweiterungsbau des Kreistranstrahles geplant.

Im Ganzen ist bereits die Schaffung einer Stadtrandfiedlung, für die schon fünf Bauplätze mit je 44 Parzellen von jeweils 1000 Quadratmeter Größe verkauft sind. Die Stadtrandfiedlung soll einerseits der herrschenden Wohnungsnot ein Ventil schaffen, andererseits die Wohnungsverhältnisse in der Stadt überhaupt bessern. Es werden Reihenfiedlungen mit drei verschiedenen Bautypen angelegt.

Radomsko ist die Hauptstadt eines Kreises, der sich mit der Hinzunahme des früheren Landkreises Tschentochau nicht unwesentlich vergrößert hat. Der Kreis zählt jetzt etwa 180 000 Einwohner. Er trägt landwirtschaftlichen Charakter. Die landwirtschaftliche Kreisgenossenschaft spielt deshalb als Mittelpunkt für die Bedürfnisse des Landvolkes eine wichtige Rolle. Inzwischen ist auch die Industrie mit der schon erwähnten Ziegelei, mit einer Glashütte, mit Kalk- und chemischen Werken, einigen Sägewerken usw. im Kreisgebiet stark vertreten. Schließlich sei als einer gewissen Ehrenschilderung der Kirche in Giedle Erwähnung getan, die 600 Jahre alt ist, vollkommen aus Lärchenholz aufgebaut und mit Schindeln gedeckt ist.



Aus polnischen Wegen werden passierbare Strassen gemacht

Aufnahmen: Eingesandt

Günstige Aussichten für Warschaus Ernte

Vorkriegsdurchschnitt bereits überschritten - Traktorenhilfe bei Winterbestellung

Warschau, 26. September

Der Distrikt Warschau hat in diesem Jahr trotz nicht immer günstiger Witterungsverhältnisse durchschnittlich eine bessere Ernte zu verzeichnen als im Vorjahr, wie sich jetzt schon übersehen läßt. So liegt z. B. die Ernte an Brotgetreide um 15 bis 20 v. H. höher als 1940, ein Ergebnis, das als Erfolg der von der Abteilung Ernährung und Landwirtschaft beim Distriktschef eingeleiteten Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung zu werten ist.

Wie die Probepflücke zeigten, belaufen sich die Sektarerträge bei Roggen bereits durchschnittlich auf 14 Doppelzentner, bei Weizen auf rund 15 Doppelzentner, also bereits um einige Doppelzentner höher, als sie die Statistik für das ehemalige Polen aufwies. Der Durchschnittsertrag bei Brotgetreide dürfte sich auf etwa 11 bis 12 Doppelzentner je Hektar belaufen. Die Ernte selbst konnte trotz mancher Schwierigkeiten, insbesondere durch schlechtes Wetter, fast reiflos ge-

borgen werden. Die Getreideernte ist bereits in vollem Gang.

Auch Hafer und Gerste, wie Lupinen, Buchweizen und Hirse versprechen höhere Erträge als im Vorjahr. Die Kartoffelernte dürfte im allgemeinen befriedigend ausfallen. Bei Raps und Rüben wird der Saatgutbedarf für die vorgezeichnete Erweiterung des Obst- und Gemüsebaus zur Schließung der Zeitlücken im nächsten Jahr gedeckt sein. Auch beim Gartenbau sind die Ertragssteigerungen an Gemüse und Obst zufriedenstellend.

Zur Durchführung der Winterbestellung ist der Einsatz von 15 weiteren Traktoren, die auf die Landkreise des Distrikts verteilt wurden, eine wertvolle Hilfe. Auch der Einsatz an Dreifachschleppern konnte gesteigert werden. So stehen schließlich 55 Gemeindelschleppern zur Verfügung. Weitere Dreifachschleppern, wie 30 Saatkutreinigungsanlagen werden in absehbarer Zeit eingesetzt werden können.

Fliegenpilze aufs Butterbrot

Woran man Giftpilze erkennt - Die Krakauer Pilzschau bleibt weiter geöffnet

Krakau, 26. September

Ein morgendlicher Spaziergang auf dem Krakauer Adolfs-Hilfer-Platz und durch die Bogenwege der Tuchhalle offenbart dem Besucher täglich ein lebhaftes Marktbild. Aus der näheren und weiteren Umgebung von Krakau sind die Bauern oft schon bei Morgengrauen aufgebrochen, um hier in der Stadt ihre Erzeugnisse oder gesammelten Feld- und Waldfrüchte feilzubieten. Unter diesen bunten und lockenden Gaben des fruchtbarsten Herbstes sieht man immer wieder die mannigfaltigsten Sorten von Pilzen in den Körben auf die einkaufenden Hausfrauen warten. Sicher haben die Pilzjäger durch jahrelange Tätigkeit sich eine genaue Kenntnis von essbaren und giftigen Pilzen angeeignet, doch ist es vorteilhaft, wenn das Wissen um die Pilzarten bei jedem Menschen vorhanden ist und erweitert wird, damit er in Zweifelsfällen und bei eigenhändigem Sammeln einwandfrei entscheiden kann.

Ueber 150 essbare Sorten

Die Angst vor Giftpilzen bringt es mit sich, daß in manchen Gegenden kaum ein Duzend essbarer Schwämme verwendet werden und die vielen anderen gleichgültigen Speisepilze nicht geerntet oder verworfen werden. Dabei gibt es in Mitteleuropa über 150 verschiedene Arten essbarer Pilze gegenüber nur 21 ermittelten giftigen Sorten, von denen lediglich sieben Arten als tödlich giftig bezeichnet werden können. Es ist seit langem versucht worden, gemeinsame Merkmale aller dieser Giftpilze festzustellen und dadurch ihr Erkennen auch für den Laien zu ermöglichen. So sollen lebhafte Farbe, das Verfärben des Pilzes beim Zerzupfen, die Schwärzung mitgefogter Zwiebeln oder eines Silberlöffels die Giftschwämme erkennen lassen. Diese den Giftpilzen angehörenden Eigenschaften sind jedoch willkürlich aus der Luft gegriffen und die Beachtung solcher „Regeln“ häufig die Ursache von Pilzvergiftungen beim Menschen. Allein nur die gründliche Kenntnis der essbaren wie giftigen Pilze schützt vor Verwechslungen und Erkrankungen. Häufige Pilzausstellungen, Bestimmung des gesammelten Materials an Hand von Pilzbüchern und der Besuch von Pilzausstellungen helfen dem Pilzfreund, seine Kenntnisse zu bereichern und seinen Pilzsegen zu vergrößern.

Die bereits mehrfach erwähnte Pilzausstellung, die in Krakau, Kopernikusstraße 27, vom Direktor der Botanischen Anstalten in Krakau, Prof. Dr. Hertel, veranstaltet wird und sich schon seit 14 Tagen eines regen Publikumsbesuches erfreut, hat es sich u. a. zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung über den Unterschied zwischen essbaren und giftigen Pilzen aufzuklären. Da ist vor allem der grüne Knollenblätterpilz, der gefährlichste unter den giftigen Schwammarten. Prof. Dr. Hertel kann uns zwei merkwürdige Vergiftungsfälle mit diesem Pilz aus seiner reichen Praxis schildern. 40 weisfällige Ferienkinder weichen bei Polen zur Erholung und sammelten eines Tages

viele grüne Pilze, die von der Lehrerin wie auch der Köchin als essbar bezeichnet wurden, ohne vorher von ihnen zu kosten. Nach Genuß des Pilzgerichtes erkrankten sofort alle Kinder, von denen 31 bald darauf starben. Wie bei sehr vielen Pilzvergiftungen war auch hier der grüne Knollenblätterpilz, der oft mit dem Champignon verwechselt wird, die Todesursache.

Eine andere Massenvergiftung mit dem gleichen Giftpilz beschwor ein Familienvater herauf, der im Treptower Park bei Berlin schöne, ihm unbekannte Pilze sammelte. Da ihm ein Essen aus diesen Schwämmen gut bekam, verteilte er die restlichen Mengen des Todespilzes am nächsten Tag an seine Familie und die Hausnachbarn. Alle 18 Personen, die von den Giftpilzen gegessen hatten, darunter diesmal der Sammler selbst, starben nach kurzer Zeit.

Außer diesem gefährlichen grünen Knollenblätterpilz sind noch sechs weitere lebensgefährlich giftige Pilze bekannt, aber nur drei von ihnen sind in jedem Falle giftig und haben meistens den Tod zur Folge: der weiße Knollenblätterpilz, der Pantherpilz und der gleichfalls sehr gefährliche ziegelrote Rippilz. Alle Jahre während der Pilzzeit richtet auch die Frühmordelei Unheil an, obwohl sie sehr wohl schmeckend, aber nur bis zu einem gewissen Grade ungiftig ist. Durch Trinken verliert sie ihren Giftegehalt vollständig, während ihr Genuß im frühen Zustand nicht immer gefahrlos ist. Es ist daher empfehlenswert, stets das Kochwasser von dieser Pilzart fortzulassen.

Rätsel um den Fliegenpilz

Ein wahres Rätsel hinsichtlich seiner Giftigkeit ist der Fliegenpilz, der auf Grund seiner charakteristischen Merkmale mit keiner anderen Pilzart zu verwechseln ist. Dieser Giftpilz wird in manchen Gegenden, z. B. in Rußland, im Erzgebirge und in der Umgegend von Paris zuweilen sogar im rohen Zustand auf das Butterbrot gelegt und verzehrt. Manche Menschen können ihn auch in denjenigen Gegenden essen, in denen er sonst Erkrankungen verursacht. Der letzte der Giftpilze ist der Riesenrötling, der in den Laubwäldern ziemlich selten vorkommt, aber leicht mit dem essbaren, nebelgrauen Trichterling verwechselt werden kann. Er verursacht von allen erwähnten Giftpilzen die wenigsten Vergiftungen. Außer diesen sieben lebensgefährlichen Giftpilzen gibt es noch 14 Arten weniger giftiger Pilze, wie z. B. den Bruchreiz, den Speitzäublin, den Kartoffelbovist und den Satanspilz. Aber auch gute Speisepilze, wie z. B. Pfifferling und Steinpilz werden im Alter und bei völliger Durchwässerung gesundheitsschädlich, wie es bei allen anderen nicht frischen Lebensmitteln ebenfalls der Fall ist.

Folgen der Pilzvergiftung

Es ist ferner für den Laien wichtig, die Krankheitsercheinungen nach dem Genuß von Giftpilzen kennenzulernen. Die Folgen solcher Pilzvergiftungen können sehr mannigfaltig sein. So sind Ubelkeit, Schwindel, Brennen im Hals, kalter Schweiß, wie auch Magenschmerzen, Brechreiz, Herzklappen, Ohnmacht und heftiger Durchfall die häufigsten Krankheitsercheinungen. Wer glaubt, Giftpilze zu haben, muß unverzüglich einen Arzt zu Rate ziehen und inzwischen seinen Magen durch Brechreizmittel zu leeren versuchen.

Eine Verminderung der vorkommenden Pilzvergiftungen kann nur durch gründliche Aufklärung der Bevölkerung über essbare und giftige Pilze erfolgen, wobei man sich am besten das Aussehen der Giftpilze durch Besuch von Pilzausstellungen genau einprägen kann. Die Pilzschau in Krakau, die in Kürze durch einen besonders wichtigen Arten enthaltenden Pilzkaufplatz bereichert wird, ist bis auf weiteres täglich von 8 bis 19 Uhr durchgehend geöffnet und für die Besucher des Botanischen Gartens ohne zusätzliche Eintrittsrate zugänglich gemacht.

Zwei Raubüberfälle bei Warschau

15000 Zloty an Beute

Warschau, 26. September

In Pawlowice im Distrikt Warschau drangen nachts maskierte und bewaffnete Banditen in eine Wohnung ein und erprekten die Herausgabe von Wertgegenständen und Bargeld im Werte von 3000 Zloty. Ein weiterer Raubüberfall ereignete sich im Dorfe Dobieszyn im Kreise Grojec, wo sechs bewaffnete Banditen ein Haus überfielen, die Bewohner mißhandelten und mehrere Schüsse auf sie abgaben, ohne jedoch jemand zu verletzen. Als Beute fielen den Verbrechern 2000 Zloty Bargeld und Kleidungsstücke im Werte von 10000 Zloty in die Hände.

Mitteilungen der NSDAP

2. Hundertschaft „Generalgouvernement“

Sonntag, 28. September, Antreten zur Exzerzierausbildung und Körperkultur 7.45 Uhr im Juvénia-Stadion. Anzug: Trainingsanzug, Sportbekleidung bzw. alle Zivilbekleidung. Dienstag, 30. September, Antreten zum Einführungsunterricht über Erwerb des SA-Wehrabzeichens um 19.45 vor dem Haus Arupnicza 2 (Kino Scala). Anzug: Uniform, Nichtuniformierte in Zivilbekleidung. Alle Angehörigen der Hundertschaft haben am Dienst teilzunehmen. Säumige Dienstteilnehmer haben mit Ausschluß zu rechnen. Sprechstunden im Haus der NSDAP im Zimmer 76 (Geschäftszimmer der 2. Hundertschaft) jeden Donnerstag von 19-20 Uhr.

Rundgebung der NSDAP in Warschau verlegt

Die für den 27. September im Haus Roma in Warschau vorgesehene Rundgebung der NSDAP fällt aus und wird auf einen späteren Zeitpunkt verlegt. Die über die Standorte der NSDAP verteilten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Wenn BAUMATERIAL dann „UNIVERSAL“ KRAKAU - WARSCHAU

Die Kunde

Von Hanns Gottschalk

Sie sitzen müde auf der Birnbaumbank. Der Vater sagt: wie's ihm wohl gehen mag? Ich seh ihn drüben noch am Wiesenhang und mit der Sense dort im Roggenschlag.

Die Mutter spricht: ich sah ihn heut im Traum auf einer langen, langen Brücke stehn. Es war, als trug er einen Wiesenbaum und wollte just die Garben holen gehn.

Da kommt des Nachbarn Jüngste an den Zaun. Ihr Antlitz leuchtet und ihr Nieder bebt. Ich höre! ruft sie und redt die Hände braun: Zwei Brücken hat der Jost gesprengt, und lebt!

Der Vater spricht, die Mutter sagt nichts mehr. Vom Baum fällt eine volle Frucht ins Gras. Das Mädchen dreht sich um, als rief es was. Der Garten ist von froher Fülle schwer.

Abend an der Seine

Von Theodor Heinz Köhler

Am Quai de la Mégisserie badete ein weißer wolliger Hund. Sein Herr hatte ihn ins Wasser gelockt. Anfangs mit freundlicher Zureden. Als sie nicht nützen wollte, hatte er einen Stein geworfen. Er beschrieb einen Bogen in der Luft, plumpste ins Wasser, und der Hund sprang ihm nach.

Nun schwamm er in heftigen angsterfüllten Stößen wieder dem Ufer zu. Er zerkelte die glatte Fläche, hinterließ einen langen Kielstreifen.

Kinder sahen auf dem Stein der Ufermauer. Er war trocken und noch warm von der Sonne. Sie riefen dem Hund zu. „Mei!“ riefen sie.

Oben auf dem Kai blieben die Vorübergehenden stehen und sahen hinab. Der Hund verlor sich am Stein des Ufers festzukrallen. Seine Pfoten rutschten ab. Er fiel ins Wasser zurück.

Dann, als sein Herr ihm aus dem Fluß geholt hatte, schüttelte er sich. Die Kinder juchzten vor Vergnügen. Die Passanten lachten.

Ich ging weiter. Stille herrschte an der Il de la Cité. Die Seine floß, ohne daß sie ihren Wasserspiegel zu berühren schien. Notre Dame warf ihren Abend Schatten darüber hin.

Der Wind war eingeschlafen. Kein Wehen rührte in den vollen Büscheln der Kastanien. Im Fluß, der über der weißen Ufermauer über der Insel hinabging, war das Fröheln, das an den lustigen Tagen an ihm dahinfließ, erstorben.

Ich setzte mich unter das Sonnendach eines kleinen Restaurants am Quai Montebello. Eine Kübeldecke verdeckte mich gegen die Straße hin. Durch die trockenen, staubigen Blätter sah ich den grauen Leib von Notre Dame. Wie ein Löwe ruhte sie drüben auf der Insel, so überragend groß und majestätisch.

Ich bestellte bei der jütligen, weißbeschnittenen Kellnerin einen roten Wein. Sie lächelte mir mütterlich zu, als sie den Staub von der Flasche wuschte und den alten Bordeaux in mein Glas laufen ließ.

Ich war aus Montmartre gekommen, aber dort draußen war es mir zu laut gewesen. Jetzt wollte ich mich an der Stille freuen, mit mir allein. Ich hatte sie so lange entbehren müssen.

Der Wein war herb und schwer und gut. Ich spürte, wie er halbwarm in mir hinabrannte. Er machte mich müde und froh.

Am Himmel stand noch ein gelber Schimmer der Sonne, die hinter den grauen Häusern untergegangen war.

Ganz kleiner Erntedank

Von Rolf Lindinger

Irgendwo schlägt es einmal. Irgendwo klingen es kleine, zitterige Töne in die Nacht; aus einem Fenster, das wohl der lauen Luft zuliebe offen blieb.

Es wird so ein kleines, verzuckertes Kaminröhrchen sein, denkst du, wie wir es in Frankreich oft sahen. Und du denkst das aus einem selbstsam aufgeräumten, fast freundlichen Gesicht heraus, das dich dabei ankommt: Frankreich — der Westen... ja. Das ist, als läge es schon wieder lange Jahre zurück. Und ist doch wie gestern.

Elf Uhr nachts. Das ist noch gar nicht so spät. Aber du hast es für gut befunden, dich heute zeitig auf den Heimweg zu machen; heute nicht wie gestern und die Tage vorher bis in die tiefe Nacht hinein.

Gut. Vielleicht hat dir auch heute der Stammtisch nicht behagt. Und Erzählen, Erzählen — das ist nun einmal nicht deine Stärke. Oder auch der Wein, dieser leicht herbe Mosel, den der Wirt aus kleinen Beständen mit Andacht freudig, ist deinem Gaumen ungewohnt geworden? Oder auch — ach, wie nebenächlich ist das alles! Du bist ganz einfach aufgewachen, und es soll auch nicht durch die Hauptstraßen gehen; ganz gegen deine alte liebgeordnete Gewohnheit von früher willst du heute einmal einen anderen Weg nehmen.

Inzwischen hast du aber auch festgestellt müssen, daß du dich doch noch nicht so ganz an den veränderten „Stundenplan“ der Urlaubstage gewöhnt hast; viel zu früh ist es zum Schlafen. Und überdies wünschst du dir plötzlich sehr eine kleine ruhige halbe Stunde des Alleinseins. Am liebsten möchtest du jetzt keiner Menschenseele begegnen.

Alleinsein — ja, das ist es! Und darum also „hinterherum“.

Gemächlich schlenderst du die Moorengasse hinunter, um dann mit Absicht den viel längeren Weg zu wählen, der um das Siedlerviertel herumführt. Bei den freundlichen kleinen Häusern da draußen willst du vorbeikommen; denn — es ist ja Herbst — natürlich! Und in den vielen hübschen Gärten muß es jetzt tüchtig nach Ernte riechen.

Ernte — das ist nicht ganz richtig, meinst du jetzt und bestimmst nun bei dir, daß es dort vielmehr eindeutig nach Blumen, Früchten und tau-nassem Gras zu duften hätte! So.

Ich muß sagen: Du hast damit gar nicht einmal so arg danebengehossen. Ja, die Jahreszeiten kommen und gehen auch dann, wenn einmal zufällig niemand das kleine, weiße Kalenderblatt abtrennt und liest; dieses kleine Stückchen Papier, das da gewissermaßen „amtlich“ etwa Frühlingsanfang und Herbstbeginn anzeigt. — Freilich: vorne, im gleichbleibenden Rhythmus von Kämpfen und Rasten, Zupacken und Wachen bleibt dir gleichwohl der mäßliche Wandel der Natur um dich verborgen. Die kleinen weißen Kalenderblätter aber zieht schon lange Zeit dein Auge zu Hause ab, für den das immer wieder ein kleines Fest bedeutet...

Da du nun an besagten Gärten vorbeistrotzt, quillt dir aller Duft, alle süße Herzhalt des Späthabes entgegen. Dahin und Altern und Sonnenblumen mühen sich bis ins tiefe Dämmer hinein, farbleuchtend und Duft zu verschwenden; aber auch der köstliche Geruch von frischen, ungepflückten Früchten liegt noch über den Wegen... spürst du es denn auch?

Und wenn du dich nun bequemeren könntest, deine Augen ein wenig mehr zu öffnen, diese Augen, in denen noch vom Zigarrenqualm ein unangenehmes Brennen ist: — da siehst du sie auch schon hängen, die Grafskneiter und Gold-

parmanen. Und Boscop. — Der Mond aber schüttet über alles ein unwirklich milchiges Licht, daß die Früchte wie kleine, blinde Laternen sanft aus dem dunkeln Haus der Bäume schimmern; herrlich ist das.

Und da du nun offenen und freudigen Herzens langsam, ganz langsam weitergehst — fällt plötzlich so ein schöner, reifer Grafskneiter vor dir zur Erde...! „...?“ — denkst du im Augenblick; eigentlich aber müdest du Kuller- augen kriegen; solltest dich freuen wie ein ganz kleiner Junge um den ersten Schnee. („Ich bin Bierzig!“ — meinst du? Schön. Entschuldige bloß, ich meine: trockend!)

Da liegt der Apfel also, wirklich und wahrhaftig vor dir auf dem Wege; laßt dich an, und du brauchst ihn nur aufzuheben! Wann wieder trifft dich denn gerade solch kleine glückliche Minute!

Hör zu! Denn da will ich dir zwischenhinein noch etwas anderes mit auf den Weg geben: Du mußt das Glück nicht zwingen, nicht forrieren wollen; solltest nicht irgendein Stück Holz nehmen und wild damit fuchtelnd dieses heimliche, unscheinbare Fest absichtlich wiederholen zu wollen. Das wäre Unstun, mein Lieber! Und damit scheust du höchstens die armen Vögel wach, die da irgendwo in den Zweigen schlafen. Solch kleinem unscheinbaren Fest ist aber seine Nachtruhe genau so dringend nötig wie irgendeinem großen Herrn Generaldirektor. Oder sonst einem Stück Mensch eben. — Wie dir selbst auch — solltest du bedenken. (Und du weißt ja nun mählich zu schätzen, was wirkliche Nachtruhe heißt, nicht?) Nein — mein Lieber! Nur hingehen sollst du, offenen und bereiten Herzens, das ist das Rezept. Und auch der Preis, denn wenn du nur hoffst — da fällt der Apfel schon!

Vielleicht ist es bei dir gerade so ein kleiner Tiroler, zart und rosig. Und nicht groß — weißt du. Aber wie du ihn so aufhebst vom Weg — ist dieses Apfelschen nicht ein einziger Gruß, ein einziges gültiges Geheiß der Natur, der Heimat für dich persönlich?! Küßst du das und freust du dich denn, Menschenkind?

Laß auch um alles in der Welt dein Tüchlein in der Tasche stecken; habest du nicht gar den Apfel schön „polieren“ wollen? Sieh: nicht einmal abwischen sollst du ihn; den Duft und Wohlgeschmack und alle Süße und Herzhalt des Herbstes hängen daran. Tag um Tag hat ihn die Morgen- und Nachmittags- und Abendsonne und Ge- deihen. Und jeglicher Abendsonnenschein galt ihm. Aber auch die trüben Tage, da du brummig und mühsam gingst — auch sie waren notwendig zum Gedeihen und Reifen. Wind und Vogelklang auch. Und Bienensummen. So herrlich ist dies Geschenk und so wundervoll und einmalig — da gibst du nur eines auf: auflesen; — tief, ganz tief diesen köstlichen, herben Duft atmen, und dann herzhaft hineingebissen! Herzgott, wie schmeckt das prächtig!

Wie nur so ein kleiner Apfel schmecken kann...

Denken und Raten

Besuchskartenrätsel
Was ist der Herr?

ERICH HOLGER SITZLEV

Auflösung aus Folge 225

Silberhäufel

1. Dietrich, 2. Erbe, 3. Riese, 4. Heinrich, 5. Drömler, 6. Eder, 7. Chianti, 8. Federich, 9. Saturn, 10. Toscana, 11. Erta, 12. Geyer, 13. Riegel, 14. Unna, 15. Rizza, 16. Dora, 17. Diana, 18. Elrige. — Der höchste Grund der Arznei ist die Liebe.

Soldaten und Marschälle

Karl XII. von Schweden verstand es vortrefflich — auch als sich während seines letzten unglücklichen Feldzuges die Disziplin im Heere lockerte — seine Soldaten in der Hand zu halten. Dafür zeugt folgende Begebenheit: Ein Soldat trat, ein Stück Brot in der Hand, dreist vor den König hin und fragte: „Kann ein Soldat dieses essen?“ Der König nahm ihm das Brot gelassen aus der Hand und antwortete: „Ruhig antwortest er: „Ich habe schon Besseres gegessen, aber auch dies kann ich genießen.“ Der Unzufriedene schämte sich davon.

In der Schlacht bei Aspern traf eine österreichische Kanonenkugel einen Offizier, den Napoleon sehr schätzte, den Marschall Lannes, Herzog von Montebello. Tödlich verwundet wurde der Marschall aus dem Gefecht und zum Wundarzt getragen. Als der den Puls des Getroffenen fühlte, zuckte er nur die Achseln.

„Doktor“, fragte da der Sterbende mit matter Stimme und versuchte zu lächeln, „haben Sie einen technischen Ausdruck dafür, wie mein Puls schlägt?“

„Wohl kaum“, meinte zögernd der Arzt. „Nun, so will ich die Wissenschaft damit bereichern“, richtete Marschall Lannes sich auf. „Mein Puls schlägt den Totenmarsch!“ Und tapfer, wie er gelebt hatte, verschied er.

Im amerikanischen Bürgerkrieg hatte ein Rotpork sich so tapfer gezeigt, daß er auf dem Schlachtfeld zum Offizier befördert wurde. Als die Truppen tags darauf Quartier bezogen, gab der Oberkommandierende, der General Grant, dem neuernannten Offizier ein Essen.

Als nun die Suppe aufgetragen wurde, bestellte jeder Gast ein Schälchen mit Eis, das zum Abkühlen des Weins bestimmt war. Der neuernannte Offizier, der wohl auf dem Schlachtfeld, aber nicht an der Festtafel zu Haus war, schüttete das Eis einfach in die Suppe. Die anderen Offiziere wollten gerade überheblich zu spotten anfangen, als sie sahen, daß General Grant totersüß sich ebenfalls sein Eis schälchen in die Suppe entleerte. Es blieb den anderen Gästen nichts anderes übrig, als dasselbe zu tun. So erparte General Grant einem tapferen Soldaten eine Verlegenheit.

Pelikan Nr. 1022 G

das saubere Fohlenpapier:

Wachs auf der Rückseite, wachshaltige Farbe auf der Vorderseite.

Kein Rollen, kein Ruischen.

Saubere Hände, klare Schrift.

Griffig und handlich, farbkräftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G

GÜNTHER WAGNER, DANZIG

ZU BEZIEHEN DURCH DIE FACHGESCHÄFTE

DIE WILA

ROMAN VON ROBERT MICHEL

11 Aber allzubald hatte er wieder an die Front einzurücken müssen, in den Schützengraben, und über all dem Grauen, das er täglich erlebte, waren jene Länder in Vergessenheit geraten. Auch diese Trübe mit den Anden hatte er seit her nie mehr geöffnet. Das schöne Mädchen, das wie aus jener Südländische hergezaubert vor ihm stand — froh, ihm Freude gebracht zu haben — war umponnen von den Wundern des Orients. Leise, fern der gewohnten Wirklichkeit, begann Leitner zu sprechen: „Ich will die Geschichte einer Wila schreiben. Wissen Sie, was eine Wila ist? Eine Wila... das ist ein feenhaftes Wesen... eine Nymphe... die in Bäumen und Sträuchern oder in Bergen, Felsen und Steinen wohnt. Jedes Ding in der Natur hat als Seele eine Wila in sich. Diese Seele kann sichtbar werden, sie kann in Gestalt einer jungen, schönen oder einer alten, herzerhabten Frau hervortreten und sich nach ihrem Willen frei bewegen. Besonders des Nachts macht eine Wila weite Ausflüge, vor Sonnenaufgang muß sie aber wieder heimkehren und sich in ihrem Unterschlupf bergen. Die Wila spielt gern mit dem Schicksal der Menschen, und es gibt gute und böse Wilen. Vielleicht haben manche Menschen in Bosnien und der Herzegovina den Glauben an Gott verloren, an die Wilen aber glauben sie alle, auch diejenigen, die es nicht zugeben würden. Meine Wila wird eine Wasserfee sein, die Seele dieses Lebendigen in der lebendigen Natur. Sie wird die Wila der Karenta sein und so schön, daß jeder Mann ihr unrettbar verfallen muß, der sie zu Gesicht bekommt.“

Leitner kann eine Weile nach, dann sprach er weiter, Bild um Bild aus seinem Innern holend: „Ein Hirte lehnt sich nach einer Begegnung mit der Wila, von der ihm seine Großmutter immer

wieder erzählen muß. Einmal erscheint sie ihm lebhaftig im Traum. Ihre blauen Augen blitzen ihn an, ihr goldgelbes Haar leuchtet in der Sonne. In gleißender Nahtzeit entsteigt sie, schlant und zart, dem Wasser, und nun gesellt sie sich, angetan wie eine Hirtin, zu ihm. Er schläft sie in seine Arme, da aber merkt er, daß er nicht die Wila umarmt. Sie selbst, die Erschente, steht er hoch oben auf einem Grat. Bösen Blickes ihm und der Hirtin drohend, schleudert sie einen Fels auf das Paar. Der rollende Stein reißt den Hirten mit in die Tiefe, und tot fällt dieser ins Wasser. Als Leiche in dem brausenden Gebirgsfluß schwimmend, fühlt er, daß die Wila immer um ihn ist. In der Nähe der Flußmündung trägt sie ihn ans Ufer und erweckt ihn zu neuem Leben. Er erwacht aus seinem Schlaf — aber vergebens müht er sich, in die Wirklichkeit zurückzufinden. Er ist der Wila verfallen; die Sehnsucht zwingt ihn, ihr zu folgen. Er sucht sie, Tage, Wochen, Monate, kreuz und quer im ganzen Lande. Unversehens, wie damals im Schlaf, steht sie eines Tages wieder vor ihm, ein junges mohammedanisches Mädchen ist es diesmal, und doch unverkennbar die Wila. Er folgt ihr, umspäht ihr Haremshaus und den hochmauerten Garten, und nach langem Liebeswerben wendet sie ihm ihr Herz zu. Er begehrt sie zur Frau, ihr Vater aber will von diesem Freier nichts wissen. Was kümmern ihn die Träume eines armen dummen Hirten? Seine Tochter muß einen reichen Mann heiraten. Die Trauung mit einem begüterten Vetter wird beschleunigt, aber in der Hochzeitsnacht raubt der Hirte die Geliebte. Die Flucht wird vereitelt, die Liebenden müssen sterben.“

„Das ist ja wie ein Traum“, sagte Rinka leise. „Wollen Sie diesem Traum zur Wirklichkeit verhelfen?“

„Ja?“ Ein grenzenloses Staunen war in ihrer Frage.

„Es soll ein Film werden, in dem Sie die Wila, die Hirtin und das mohammedanische Mädchen zu verkörpern hätten. Ich würde die Geschichte nur um drei Zeilen niederschreiben.“

Jetzt schwieg Rinka betroffen. Wohl fühlte sie sich durch diese Aufgabe reich beschenkt, aber lud er mit dem Geschenk nicht auch gleichzeitig neue

Sorge und Verantwortung auf sie? Sie war mit Freuden bereit, ihm zu helfen, aber daß er das Gelingen von ihr allein abhängig machte, war immerhin verwirrend für sie. Ihr Eintreten für sein Werk war doch erst denkbar, wenn sie sich als Darstellerin durchgesetzt hätte. Aber er durfte nicht im Stich gelassen werden! Es schien ihr, als ob die Verwirklichung dieses Traumes für ihn die Rückkehr zum Leben bedeuten müßte. Darum galt es, doppelt zähehaft vorzugehen. Wie im Echo dieser Gedanken sagte sie zu Leitner: „Ich werde mich an der Konkurrenz der Patria beteiligen; und wenn ich Glück habe, wäre das der erste Schritt zu Ihrer Wila.“

VIII.

Pius war verstimmt nach Gmunden abgereist. Daß er sich bei der Probeaufnahme von seinem Jahrgang hatte hinhängen lassen, war nicht so schlimm. Ein Strauß Rosen hätte Rinka vielleicht verzeiht; bestimmt aber wäre jeder Schatten beiseite gerufen, wenn er ihr ein Engagement bei der Patria angeboten hätte. Talent hatte sie gewiß, das hatte sie als Kartenausschlägerin bewiesen. Und eine schönere und gerade für die Rolle der Donaunixe geeignetere Darstellerin würde er schwerlich finden. Aber darin lag eben das Beunruhigende für ihn, daß er weder die Leichtigkeit auftrug, ihr einen Rosenstrauß zu senden, noch den Entschluß fassen konnte, ihr den Weg zum Film freizugeben. Der Gedanke, daß sie ihre Gestalt, deren Vollendung er ahnte, den Blicken aller Welt preisgeben wollte, machte ihn toben — ihres Vaters wegen natürlich, dachte er. Tief innerlich aber fühlte er keine Unaufrichtigkeit. Da war etwas anderes, das er sich nicht eingestehen wollte: Es war die Erkenntnis, daß Rinka von einer Vollkommenheit war, die er bisher nur bei seinen Maschinen angetroffen hatte. Er wehrte sich gegen das Gefühl so unbedingter Anerkennung, weil er fürchtete, daß es ihm unbequem werden konnte. Sein Leben, das den gleichmäßigen Gang eines gutkonstruierten Motors hatte, sollte nicht gestört werden.

Indessen hoffte er, über den inneren Zwiespalt Herr werden zu können. Er hatte einen Zeitvertreib nach seinem Geschmack gefunden. Der Waj-

serportverband hatte ihn gebeten, gelegentlich des Jubiläumsfestes einige Evolutionen auf einem Hydrolan vorzuführen; er ließ also eines seiner Flugzeuge im Hangar von Aspern auf Wasserflugzeug montieren und am nächsten Tag schon brachte es sein Pilot nach Gmunden. Pius stieg bei jedem Wetter auf, um die Luftströmungen zwischen den Bergen genau kennenzulernen. Er hatte eine Feinarbeit zu leisten, wie er sie seit seinen ersten Flugjahren nicht mehr geleistet hatte, und das machte ihm Vergnügen. Trotzdem konnte er auch am Steuer hoch in der Luft nie ganz die Szene im Atelier vergessen, und einmal wäre ihm seine Zerstreuung beinahe verhängnisvoll geworden. Er hatte gerade den Kurs knapp über dem Wasser und überlag infolge einer Spiegelung ein altersgraues kleines Dampfgeschiff. Im letzten Augenblick wollte er das Flugzeug mit dem Höhensteuer hinaufreißen, erfaßte aber das Seitensteuer, so daß der Apparat nicht nach oben, sondern seitwärts gerissen wurde. Er geriet dabei mit dem inneren Flügelende in den See. Der Widerstand des Wassers war überaus stark, um so mehr, als das Seitensteuer bei der Wendung noch nachhalf, so daß sich ein ganz über raschendes Spiel ergab: Das Flugzeug drehte sich wie ein Kreisel um diese eingetauchte Flügelspitze und erst eine neue Steuerung brachte es von der Stelle los und in die Höhe hinauf. Aus diesem Unfall schuf sich Pius eine Spezialität in diesen Wendungen nahe über Wasser. Durch vieles Proben brachte er es so weit, daß er mit großer Virtuosität die Wendungen in immer schärferen Winkeln ausführen konnte, weil er die Schwere durch das Eintauchen des Flügelendes unterstützte. Das sollte eine kleine Ueberrauschung für das Sportfest werden.

Aber weder dieses Bravourstück noch die anderen sportlichen Uebungen brachten ihm genügende Ablenkung. Er hatte immer mehr das Gefühl, daß er den unliebsamen Auftritt mit Rinka nicht auf sich beruhen lassen dürfte. Mittlerweile war es jedoch für den Rosenstrauß zu spät geworden.

Pius war gewohnt, alle Unbequemlichkeiten des Alltags auf andere abzumwälzen. So vertiefte er darauf, sich durch Bänder bei Rinka entschuldigen und sie zum Sportfest nach Gmunden einladen zu lassen. (Fortsetzung folgt)

Brückenbauer im Aussenhandel

Die Wirksamkeit der deutschen Banken

Die Außenhandels-Arbeit der Banken wird gegenwärtig weitgehend durch die bestehenden Verrechnungs-Systeme bestimmt. Das Devisengeschäft alten Stils ist bedeutungslos geworden. Die Träger dieser Verrechnungs- und Clearingabkommen sind in allen Ländern Tochterinstitute der Notenbank, die Deutsche Verrechnungskasse, die mit den fremden Notenbanken abrechnet. Der Exporteur, mag es nun ein Fabrikant oder ein Händler sein, regelt jedoch die Einziehung seiner Forderungen bzw. die Bezahlung seiner Verpflichtungen aus solchen Auslandsgeschäften nach wie vor durch seine Bankverbindung. Soll z. B. eine Forderung einfließen, so wird meist der Weg des Dokumenten-Traffos gewählt. Der deutsche Exporteur überläßt seine Bank die Versanddokumente, diese liefert sie an eine befreundete Bank im Bestimmungsland weiter, welche ihrerseits diese Papiere dem Wareneinführer gegen Zahlung des Fakturbetrages aushändigt.

Die Überweisung des gezahlten Betrages an die deutsche Bank, die den Intasso-Auftrag hat, kann allerdings erst erfolgen, wenn die Genehmigung der zuständigen Verrechnungsstelle vorliegt und der Stand des Verrechnungskontos es erlaubt. Dem deutschen Exporteur steht in solchen Fällen die Kreditbereitschaft seiner Bank zur Überbrückung der Wartezeit zur Verfügung. Der Bankkredit wird außerdem noch an einer anderen Stelle eingesetzt. Häufig will der ausländische Wareneinführer nicht sofort bar zahlen, sondern für ihn bringt zunächst eine an seinem Wohnsitz tätige Bank ein. Für solche Geschäfte werden vielfach die an dem betr. Auslandsplatz tätigen Filialen oder Tochterinstitute deutscher Banken in Anspruch genommen. Die Stützpunkte, die sich deutsche Banken im Ausland geschaffen haben, sind also wichtige Schrittmacher des deutschen Exportes. Das tritt besonders deutlich hervor, wenn bei Werbungen um öffentliche Ausschreibungen Bankgarantien verlangt werden. Die Auslandsverbindungen deutscher Banken stellen in diesem Falle die erforderliche Bietungs-, Lieferungs- und Anzahlungsgarantien.

Zu dieser im Interesse des deutschen Exportes wirksamen Kreditbereitschaft der deutschen Banken und ihrer sinnvollen Ergänzung durch entsprechende Mitwirkung bei Einfuhrgeschäften kommt noch die unentbehrliche Kundenberatung. Die Banken beraten ihre Kunden nicht nur über die häufig recht komplizierten deutschen Devisen- und Verrechnungsbestimmungen, sie verfolgen auch die entsprechenden Regelungen im Ausland und klären ihre Geschäftsfreunde entsprechend auf. Sie sind ferner in der Lage, ihren Kunden Empfehlungen und Einführungen, die eine erste Anbahnung neuer Beziehungen ermöglichen, zu geben. Um zu diesen Diensten in der Lage zu sein, müssen sie eine umfangreiche und kostspielige Organisation unterhalten, obwohl die Ertragnisse im Auslandsgeschäft nicht immer diese Aufkosten hereinbringen. Mit der Aufrechterhaltung dieser Organisation leisten die Banken nationalwirtschaftliche Gemeinschaftshilfe im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft. Die Banken sind also, auch bei veränderten Zeitverhältnissen, immer noch die entscheidenden finanziellen Brückenbauer für den deutschen Außenhandel. Wenn es trotz aller Kriegsschwierigkeiten gelungen ist, das Volumen des deutschen Außenhandels zu behaupten, für verlorene Gelder neue Betätigungsmöglichkeiten zu erschließen, so hat sicher auch die stille Mitwirkung der Banken an diesem erfreulichen Resultat ihren guten Anteil.

Silber aus Siebenbürgen

Stärkere Ausbeutung der Bodenschätze

Nach einer Mitteilung des Generalsekretärs der Budapest-Handelskammer Dr. Tibor Gyulai sind in der Mineralgewinnung in Siebenbürgen große Aufgaben zu bewältigen. Die ungarische Regierung hat die Bismutwerte übernommen und wird vier Anlagen modernisieren. Nach der Modernisierung soll die Produktion an Pyrit verdreifacht, an Silber verdoppelt werden. Durch entsprechende Maßnahmen dürfte der Zinn- und Bleibedarf Ungarns gedeckt werden. Einen wichtigen Punkt im Gesamtprogramm bildet die Modernisierung der Eisenhütten. Es besteht der Plan, neben Siebenbürgen auch die Industrien der rückgegliederten Banat auszubauen.

Italien strafft seine Wirtschaft

Bedeutende kriegswirtschaftliche Massnahmen

In den letzten Tagen sind von amtlicher italienischer Seite Maßnahmen getroffen worden, um den kriegswirtschaftlichen Aufbau der gesamten italienischen Wirtschaft durchzuführen und abzusichern. Alle Maßnahmen bezwecken eine umfassende Einschränkung und straffere Disziplin in der Verteilung der Rohstoffe und Lebensmittel. Nach über einjähriger Kriegsbau tritt jetzt auch in Italien eine geschlossene kriegswirtschaftliche Erfassung und Verteilung der für die Ernährung der Bevölkerung und Leistungsfähigkeit der kriegswirtschaftlichen Betriebe notwendigen Materialien ein. So hat die Regierung angeordnet, daß in Zukunft im Einzelhandel der Verkauf von Waren nur gegen einen von italienischen Behörden ausgestellten Ausweis erfolgen darf. Durch diese Maßnahme wollte sich die Regierung eine gewisse Kontrolle des Warenverkaufs sichern.

Neben vielen neuen Maßnahmen ist jetzt eine straffere Erfassung der vorhandenen Rohstoffe im Gange. Außer dem ist der Verkauf und die Ausfuhr von Gold, Silber, Edelsteinen und Perlen seit einigen Tagen gesperrt. Weiter ist in allen Geschäftsräumen ab 30. September ein Einheitspreis je nach der Kategorie der einzelnen Güterklassen für die Maßnahme festgelegt und eine Beschränkung der Mengenausgabe vorgesehen. Die Herstellung und der Verkauf von Kuchen und süßem Gebäck ist seit einigen Tagen vollständig verboten. Außerdem ist die Herstellung von eierhaltigen Vorpeisen in Gaststätten

Wiener Messe bringt Aufträge auf Jahre hinaus

Das Generalgouvernement als Einkäufer - Oberschlesien stark interessiert - Bisher über 250.000 Besucher

Auf der Wiener Messe tritt der Ostrau diesmal stärker als bisher in Erscheinung. Nicht nur das Generalgouvernement ist, wie schon berichtet, zum ersten Male als Aussteller aufgetreten, auch das Interesse Oberschlesiens zeigt sich mehr als früher. Im Rahmen der Ausstellung des Bergbaus sieht man das Oberschlesische Steinkohlenyndit mit einer Schau, daneben ist die Montanindustrie vertreten. Die Häfen Stettin und Danzig werden als große Umschlagplätze des Ostraus. Danzig weist dabei auf seinem Stand auf die Einverleibung Lembergs in das Generalgouvernement hin, wodurch das Hinterland des Danziger Hafens vergrößert und der Weg zum Südoften erleichtert wird.

Auf dem Stand des Generalgouvernements, wo zur Zeit keine Aufträge entgegen-

genommen werden können, ist aber eine gute Informationsmöglichkeit geboten, die deshalb von besonderer Wichtigkeit ist, weil im größerem Umfang Einkäufer aus dem Generalgouvernement verschiedentlich ihr Interesse für Erzeugnisse der deutschen Industrie bekunden. Dies geht aus den Tagesberichten der Wiener Messe hervor. Danach lagen zum Beispiel Anfragen aus dem Generalgouvernement und aus Holland nach Werbestücken vor. Hier kam es trotz der langen Lieferfristen mit den Südoften zur Vergebung von Aufträgen. Im Sektor Bergmaschinen herrscht nach den offiziellen Berichten anhaltend große Nachfrage.

Neben dem Altreich und den Ostmarkgauen sind die nordischen Staaten als Käufer aufgetreten. Größere Aufträge konnten an den ersten Messetagen in Bohr- und Schleifmaschinen ver-

zeichnet werden. Auch auf der Rundfunkmesse herrschte eine überaus rege Geschäftstätigkeit. Es fanden Vortragsreden für größere Lieferungen nach Dänemark und Bulgarien statt, die Lieferfähigkeit einiger größerer Werke der deutschen Rundfunkindustrie wird sich in den nächsten Monaten wesentlich steigern, da mehrere Großunternehmen in den bestetzten Gebieten Produktionsbetriebe übernommen oder errichtet haben, so daß sie künftighin Aufträge bei weitestgehend kürzeren Lieferfristen werden durchführen können.

Einen ganz großen Erfolg hat die Generatorenbeteiligung erreicht. Durch den Umstand, daß infolge des zahlreich bemessenen Generatorenkontingents von den Bestellern keinerlei Kontingent- oder Bedarfscheine gefordert werden, hat das Geschäft bereits in den ersten beiden Tagen bemerkenswerten Umfang angenommen. Sowohl für den Einbau in Lastkraftwagen als auch für stationäre Anlagen sind namhafte Aufträge getätigt worden. Die Lieferfristen beliefen sich in der Regel zwischen 6 und 8 Wochen. Die Generatorenschau wurde für Interessenten aus Wehrmacht und Industrie um 14 Tage verlängert.

Bei den Werkzeugmaschinen erweisen sich selbst vielmonatige Lieferfristen nicht als störend. Eine Ausfuhr dieses Artikels findet in der Regel nicht statt, dagegen konnten größere Aufträge für Lieferung nach dem Warthegau gebucht werden. Für Spezialbohrer und Bohrmaschinen hat sich seitens der lieferfreien Länder ebenfalls viel Interesse kundgegeben. Größere Bestellungen aus Kroatien und Italien, die in diesem Sektor erstellt wurden, sind den zuständigen Stellen zur Genehmigung zugeleitet worden. Einkäufer aus dem Generalgouvernement zeigten sich an einem Erwerb von Spielwaren aus der Ostmark interessiert. Bei Metallwaren wurden Inlandsbestellungen nur noch bei Erteilung von Lieferfristen bis 1942 entgegengenommen.

An der Geschmackswarenmesse trat das Ausland stärker als das Inland in Erscheinung, wo bereits am vierten Messetag in vielen Geschäften zweigleisig mehr die Möglichkeit bestand, Inlandsaufträge mit tragbaren Lieferfristen entgegenzunehmen. Wegen Feuerzeuge schwachen Kaufverhandlungen u. a. mit dem Generalgouvernement, dem Protektorat, der Slowakei, Ungarn, Holland und Dänemark. Hier wie bei anderen Erzeugnissen sind nach Überprüfung der Liefermöglichkeiten für die einzelnen Länder lohnende Aufträge zu erwarten. Porzellanfiguren kaufen außer dem Inland, dem Protektorat, dem Generalgouvernement und Belgien und Holland.

Reformumfrage vergleicht die Großaussteller von Kellereigeräten und Einrichtungen für die Getränkeindustrie. Ein namhaftes Werk dieser Branche hat Großanlagen für die Herstellung von Sekt sowie für Brauereierrichtungen zur Ausführung nach Kriegsende in so großem Umfang entgegennehmen können, daß das Werk für zwei Jahre voll beschäftigt sein wird. Ein jüdischer Erzeuger von neuartigen Mulden, Typen, die hauptsächlich für Kohlenhändler, Bauhandlungen usw. bestimmt sind, hat in den drei ersten Messetagen mehr Aufträge hereinnehmen können als bei der vorigen Herbst- und Frühjahrsmesse zusammen. Als Käufer ist neben dem Inland auch das Generalgouvernement aufgetreten. Man darf schätzen, daß die Wiener Messe bisher von über 250.000 Menschen besucht worden ist.

H. K., Wien

Amtliche Devisenkurse

Bekanntgegeben von der Emissionsbank in Polen
Amtliche Notierung in Zloty vom 23. September 1941

		Geldkurs	Briefkurs
Argentinien	1 Papier-Peso	1.176	1.184
Belgien	100 Belgas	79.92	80.08
Brasilien	1 Milreis	0.260	0.264
Bulgarien	100 Lewa	6.094	6.106
Dänemark	100 Kronen	96.42	96.62
Finnland	100 Finnmark	10.120	10.140
Griechenland	100 Drachmen	3.336	3.344
Holland	100 Gulden	265.40	265.40
Italien	100 Lire	26.28	26.32
Japan	1 Yen	—	—
Kroatien	100 kroatische Dinare	9.990	10.010
Norwegen	100 Kronen	113.52	113.76
Portugal	100 Escudo	20.28	20.32
Rumänien	100 Lei	—	—
Schweden	100 Kronen	113.92	113.16
Schweiz	100 Franken	113.78	116.02
Serbien	100 serbische Dinare	9.990	10.010
Slowakei	100 Kronen	17.182	17.218
Spanien	100 Pesetas	47.12	47.20
Türkei	1 türk. Pfund	8.956	8.964
Ungarn	100 Pengö	—	—
Vereinig. Staaten v. Amerika	1 Dollar	4.996	5.004
Für den Verrechnungsverkehr			
England, Ägypten			
Südafr. Union		19.780	19.820
Frankreich		9.990	10.010
Australien, Neuseeland		15.824	15.856
Brit. Indien		148.36	148.64
Kanada		4.196	4.204

Verlag und Druck: Zeitungsverlag Krakau-Warschau
G. m. b. H. Verlagsleiter: Heinz Strozky
Hauptgeschäftsführer: Rudolf Stöckler, Stellvertreter: Hermann Spannagel, Berlin (z. Zt. Wehrmacht);
Chef v. Dienst: Herbert Kraft; Politik: Dr. Heinrich Spel; politische Nachrichten: E. W. Nippel (z. Zt. Wehrmacht); I. V. Dr. Ernst Krüger; Generalgouvernement: B. H. Hirsch; Distrikte: Alfred Lemke (Krakau); Robert Greiff (Warschau); Gustav Andruschko (Lemberg); Herbert Koziorz (Lublin); Werner Sieradzki i. V. (Radom); Feuilleton und Unterhaltung: U. E. Struckmann; Wirtschaft: Herbert Kraft; Bilder und Sport: Dr. Dietrich Redeker; Anzeigen: Werner Burghardt; Fernsprecher: Krakau Sammelnummer 185 60, Warschau 80 240, Lemberg 201 51, Lublin 22 21, Radom 26 29.

Steigende Bestände im Allianz-Konzern

Guter Geschäftsverlauf bei den Lebensversicherungen - Acht Prozent Dividende

Die Berichte der Gesellschaften des größten deutschen Versicherungskonzerns vervollständigen und befestigen das allgemeine Bild der deutschen Versicherungen im ersten Kriegsjahr. In der Lebensversicherung, dem bedeutendsten Zweige der deutschen Versicherungswirtschaft, ist der Bestand aller Lebensversicherungsgesellschaften auf 35 Milliarden *R.M.* gestiegen. Er hat sich damit im ersten Kriegsjahr um rund 2 Milliarden *R.M.* erhöht. Die Kapitalanlagen sind auf 9 Milliarden *R.M.* angewachsen, darunter befinden sich für 1,3 Milliarden *R.M.* Reichsanleihen.

Bei der Allianz-Leben hat sich der Bestand an Lebensversicherungen um den Neuzugang des Jahres 1940 in Höhe von 573 Millionen *R.M.* auf 5,51 Milliarden *R.M.* erhöht. Die Steigerung bleibt um rund 210 Millionen *R.M.* hinter dem Zugang des Jahres 1939 zurück, doch ist dabei zu beachten, daß dieses Jahr infolge der Handwerkerversicherung einen ungewöhnlich hohen Zugang erbrachte. Der Sterblichkeitsverlauf war befriedigend, auch die Kriegsterblichkeit stellte keine außerordentlichen Ansprüche, womit die Berichte der Lebensversicherungen die Angaben der Wehrmachtberichte befestigen. Für Todesfälle einschließlich der Kriegsterbfälle hat die Allianz 47,3 Millionen *R.M.* aufgewandt, im Vorjahr waren es 39,5 Millionen *R.M.* Auch die Allianz hat die notwendige Umstellung ihrer Prämienreize auf einen Rechnungsjahresfuß von 3,5 v. H. vorgenommen. Zugunsten der bestehenden Versicherungen hat sie 9,8 Millionen *R.M.* dem stillen Reserven entnommen und damit die Prämienreserve aufgefüllt. Die Kapitalanlagen haben sich auf 1,37 Milliarden *R.M.* erhöht, wobei sich durch die Übernahme von 234 Millionen *R.M.* Reichsanleihen der Anteil der Anleihen unter den Kapitalanlagen weiter vermehrt hat. Die Verwaltungskosten sind infolge des zurückgegangenen Zugangs gesunken. Der Gewinn hat sich mit 41,6 Millionen *R.M.* gegenüber dem Vorjahr kaum verändert. 39,3 Millionen *R.M.* geben davon an die Versicherten als ihre Beteiligung. Von dem Reingewinn erhalten die Aktionäre 8 v. H.

Dividende. Anstelle der früher üblichen Einzahlung auf das nicht voll eingezahlte Aktienkapital wird jetzt die gleiche Summe von einer *Mill. R.M.* einer besonderen Reserve zugeführt.

Der Geschäftsverlauf bei der Sachversicherungsgesellschaft des Konzerns ist nicht ganz so günstig gewesen wie bei der Lebensversicherung. Die Prämienentnahme ist von 217,9 Millionen *R.M.* auf 192,2 Millionen *R.M.* gesunken. Der Rückgang geht fast ganz zu Lasten der Kraftfahrzeugversicherung, dem größten Verzweigungszweig der Gesellschaft, ein Teil entfällt auch auf die Haftpflichtversicherung. In den anderen Verzweigungen, wie Feuer, Transport, Einbruchdiebstahl, Glas usw., haben sich die Prämienentnahmen erhöht. Gestiegen sind aber auch die Schadenszahlungen sowohl der Zahl als auch der Größe nach. Auch bei der Allianz-Sach hat sich der Reingewinn kaum verändert. Die Aktionäre erhalten 8 v. H. Dividende, und zwei Millionen *R.M.* werden einer Sonderrücklage zugewiesen, statt wie früher dem nicht voll eingezahlten Aktienkapital.

Wie bei den anderen Unternehmen steht auch bei den Gesellschaften des Allianz-Konzerns die Fürsorge für den Soldaten und seine Angehörigen im Mittelpunkt der sozialen Arbeit. Sie gewähren den Angehörigen den Unterschied zwischen Familienunterhalt und 85 v. H. des letzten Nettoeinkommens. Neben der üblichen Gratifikation von 120 v. H. des Monatsgehalts, woran auch die Soldaten teilhaben, wurden 323.000 *R.M.* als einmalige Aktien zum größten Teil an Mitglieder des Jugenddienstes gezahlt. Das Kernstück der betrieblichen Sozialpolitik bei den Allianz-Firmen ist nach wie vor die Alters- und Hinterbliebenenversorgung. Die Leistungen dafür beliefen sich auf 4,9 *Mill. R.M.* Insgesamt betrugen die Aufwendungen für die betriebliche Sozialpolitik 6,8 *Mill. R.M.*, dazu kommen noch 757.000 *R.M.* Spenden für nationale Zwecke. Die Zuschüsse der Gesellschaften an die Versorgungs-einrichtungen beliefen sich auf weitere 4,8 Millionen *R.M.*

unterlag. Mit einer Rationierung der Brotmengen wird für die nächste Zeit gerechnet.

Von der Rationierung durch Kartensystem sind bisher in Italien erfasst: Del, Butter, Zucker, Backmehl, Fleisch und alle Teigwaren, die mit dem Del den Hauptbestandteil der Ernährung des italienischen Volkes bilden.

So trifft das schätzliche Italien auf wirtschaftlichem Gebiet die notwendigen kriegswirtschaftlichen Maßnahmen, die die Volksernährung und die Versorgung von Industrie und Wirtschaft mit den notwendigen Rohstoffen für die Kriegsbauer sichern sollen.

Höchstpreise für Bienenhonig

Drei Güteklassen nach Gütemustern

Auf Grund einer vom Leiter des Amtes für Preisbildung und des geschäftsführenden Leiters der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft erlassenen Anordnung wurden für Bienenhonig nachstehende Höchstpreise je Kilogramm ausschließlich Verpackung festgelegt:

	Güteklassen
	I II III
a) Erzeugerpreis	4,20 3,50 3,— <i>z.</i>
b) Verkaufspreis der Erzeugerstellen	5,— 4,30 3,80 "
c) Kleinverteilereinstandspreis	6,60 5,90 5,40 "
Verbraucherpreis	7,20 6,50 6,— "

Der Verkaufspreis der Erzeugerstellen versteht sich frei Transportmittel ab Verladebahnhof der Erzeugerstellen. Der Kleinverteilereinstandspreis gilt für Lieferungen in Gläsern oder Eisern verpackt, abgefüllt, frachtfrei Empfängerort des Kleinverteilers. Die Bewertung des Bienenhonigs nach Güteklassen erfolgt nach Gütemustern, die von der Hauptabteilung Ernährung und Landwirtschaft anerkannt sind. Soweit erforderlich, entscheidet ein von dieser eingesetzter Prüfungsausschuss über die Zugehörigkeit des Bienenhonigs zu den einzelnen Güteklassen. Liefert der Erzeuger an die Sammler der Erzeugerstellen, so wird die Spanne zwischen dem Erzeugerpreis und dem Verkaufspreis der Erzeugerstellen zwischen Sammler und Erzeugerstellen geteilt. Die Erzeugerstellen liefern den Bienenhonig in Transportgebinde, die ihnen von dem Bearbeitungs- oder Verarbeitungsbetrieb unentgeltlich und frachtfrei gestellt werden. Sie sind für sorgfältige Behandlung und unbedingte Ablieferung der Gebinde verantwortlich. Die Kosten der Verpackung bei der Abgabe durch die Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe trägt der Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieb, jedoch können Honigeimer mit zwei

bzw. vier Zloty je nach Größe berechnet werden. Eine Verpflichtung zur Rücknahme der Eimer besteht nicht. Bei der Abgabe des Bienenhonigs in Gläsern kann ein Pfund von ein Zloty je halbes Kilogramm berechnet werden.

Die Preise für Bienenwachs betragen für helles Wachs Erzeugerpreis 12,— *z.* Verkaufspreis der Erzeugerstellen 13,50, dunkles Wachs 8,50 bzw. 9,50 *z.* Für alte Waben und Wachsabfälle (roh) hell 4,— bzw. 4,50, dunkel 2,80 bzw. 3,20 Zloty. Für Wachsreste von Ausläufen und Pressen —,50 bzw. —,70 Zloty. Die Abgabe an Bearbeitungs- oder Verarbeitungsbetriebe erfolgt durch die Erzeugerstellen frei Transportmittel ab Verladebahnhof der Erzeugerstellen.

Für Kunstwaben (Mittelwände) aus reinem Bienenwachs ohne Beimischung werden 18 *z.* als Kleinverteilereinstandspreis und 20 Zloty als Verbraucherpreis je Kilogramm festgelegt. — Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 6 der Preisbildungsverordnung vom 12. April 1940 bestraft.

Wirtschaftliche Kurzmeldungen

Kapitalberichtigung bei Vereinigte Kallwerke Salzdetfurth AG

Die Verwaltung der Vereinigte Kallwerke Salzdetfurth AG, Berlin, deren bisheriges *K.A.* von 28 *Mill. R.M.* bei der Salzdetfurth AG, Berlin, liegt, hat ihr Kapital um 8,4 auf 36,4 *Mill. R.M.* berichtigt.

Kapitalberichtigung der Märkisches Elektrizitätswerk AG

Die Märkische Elektrizitätswerk AG (Landesversorgung der Gauen Mark Brandenburg, Pommern und Mecklenburg) in Berlin beruft ihre ordentliche Hauptversammlung auf den 14. Oktober ein. Die Tagesordnung sieht einen Bericht über die Kapitalberichtigung um 70 *Mill. R.M.* auf 170 *Mill. R.M.* vor.

Sudetendeutsche Bergbau AG, Brün

Der Sudetendeutsche Bergbau AG, Brün, ist es im laufenden Geschäftsjahr nicht gelungen, alle im Vorjahr eingelagerten Depotbestände zu räumen, sondern darüber hinaus die im ersten Halbjahr 1941 angefallenen Bestände vollkommen abzurufen. Im nächsten Jahr kann mit dem Großtageabbau begonnen werden.

Wirtschaftsverhandlungen der Slowakei

In den nächsten Tagen finden in Preßburg slowakisch-finnische Wirtschaftsverhandlungen statt, an denen auch der finnische Handelsminister Tanne teilnimmt. Ferner sollen am 10. Oktober in Preßburg slowakisch-ungarische Verhandlungen zur Festlegung der gegenseitigen Handelskontingente aufgenommen werden. Ende Oktober sollen in Rom slowakisch-italienische Handelsverhandlungen zur Festlegung der neuen Kontingente geführt werden.

Staats-Theater
des Generalgouvernements

Samstag, 27. September 1941
19.30 bis 22.00 Uhr

Das Konzert

Lustspiel in drei Akten
von Hermann Bahr

Gelbe Anrechtskarten haben Gültigkeit
Preise: 1,- bis 6,- Zl.

Sonntag, 28. September 1941
19.30 bis 22.00 Uhr

Wiener Blut

Operette von Johann Strauss

Preise: 2,- bis 10,- Zl.

Telefonisch bestellte Plätze müssen innerhalb 24 Stunden abgeholt werden.

Tel. Intendant: 101 76
Verwaltung: 171 70, Kasse: 110 95
Kassensunden
Wochentags 10-14 u. 17-20 Uhr
Sonntags 11-13 u. 17-19.30 Uhr

Briefmarkensammler

Händler! Verlangt die neuesten
Preislisten und Kataloge! Marken-
zusammenstellungen von Ländern
der ganzen Welt! Polnische
Marken in Serien! 3000 günstige
Angebote! Preis 1.20, E. Szczerban,
Warschau, Wilcza 23. 10527

Gesucht für Galizien

Perfekter Tiefbaugeräte-
Maschinenmeister
und bilanzsicherer
Buchhalter

Deutsche Sprache in Wort
u. Schrift erforderlich.

Anmeldungen:
Krakau, Urzednicza 10/6

Buchhalter

mit deutschen und polnischen Sprach-
kenntnissen. für Abteilung Bauwesen
beim Chef des Distrikts Krakau, Ste-
phangasse 2, sofort gesucht.

Kaufen jede Menge

Schamottebruch

von einer Feuerfestigkeit von 32 St. Angebote sind
an Stahlwerke Braunschweig GmbH, Abteilung Berg-
und Hüttenwerke, Starachowice, Abteilung Einkauf,
zu richten. 11098



Die neu eröffnete
WÄSCHEREI
ohne Chlor

mit Wäschereparaturwerkstätte und Stopferei

Krakau, Lange Gasse 19
Glatzer Strasse 19

Ist ein Bedürfnis der heutigen Zeit
bringt eine Bequemlichkeit
für die schaffenden Menschen

Luftschutztüren
und -fenster
gas- und feuersicher

verkauft

Alleinvertrieb
für das Generalgouvernement

Tschenstochauer Holzwerke

Tschenstochau, Narutowicza 83
Postfach 13

THEATER DER STADT WARSCHAU

Intendant: FRANZ MELKE

Am 27. September 1941 eröffnet das Theater der Stadt
Warschau seine neue Spielzeit. Es bringt in ihr Schau-
spiele, Komödien und Lustspiele, Operetten, geschlossene
Ballett-Abende und Konzerte.

Die deutsche Bevölkerung Warschaus
wird hiermit
zum Besuch ihres Theaters aufgerufen.

Um allen Wünschen auf Sicherstellung eines regelmässi-
gen Theaterbesuches zu genügen, werden für die Deutschen
Warschaus Dutzendkarten mit 20prozentiger Preisermässi-
gung aufgelegt, die dem einzelnen den Besuch einer he-
liebigen Vorstellung an einem beliebigen Tag ermöglichen.

Die 12er Hefte sind also gültig für:

1. Schauspiele und Lustspiele
2. Operetten
3. Ballett-Abende
4. Konzerte

so dass jeder Dutzendkarteninhaber auch wirklich ein
Recht zum Besuch aller Veranstaltungsarten des Thea-
ters hat.

Die 12er Karten sind an der Theaterkasse zu haben, wo
auch der Umtausch der 12er Bons in die jeweils gültigen
Tageskarten erfolgt.

DUTZENDKARTEN-PREISE

Platzeinheit	Normal-Preise	Preis der 12er Karten
1 = 1. Parkett Reihe 1-4	132,-	105,-
2 = 1. Parkett Reihe 5-10	108,-	85,-
3 = 2. Parkett Reihe 11-19	54,-	43,-
4 = 1. Rang Mittel-Loge	132,-	105,-
5 = 1. Rang Seiten-Loge	84,-	67,-
6 = 2. Rang Reihe 1-2	54,-	43,-
7 = 2. Rang Reihe 3-4	42,-	33,-
8 = 2. Rang Reihe 5-7	33,-	26,-
9 = 2. Rang Reihe 8-10	21,-	17,-

Es wird erwartet, dass jeder Deutsche in Warschau das
Theater unserer Stadt als deutsche Kulturstätte im Osten
durch regen Besuch unterstützt.

Der Beauftragte des Distriktschefs
für die Stadt Warschau.
gez. Leist

OBERLANDESGERICHTSRAT Dr. WEH:

Das Recht
des Generalgouvernements

Loseblattausgabe

Soeben erschien:

Ergänzungslieferung Nr. 2

Sie umfasst 147 Blatt und bringt das Grundwerk
bereits auf den Stand vom

15. April 1941.

Preis des Grundwerkes einschl. Ordner Zl. 45,-
Preis der Ergänzungslieferung Nr. 1 . Zl. 20,-
Preis der Ergänzungslieferung Nr. 2 . Zl. 13,-

Burgverlag Krakau G. m. b. H.

Verlag des Instituts für Deutsche Ostarbeit
Krakau, Annagasse 5 — Fernruf 208 51, 208 54

Bezug durch den Buchhandel oder direkt vom Verlag

Nervenranke finden Heilung und Erholung
im Sanatorium Batowice bei Krakau

Das ganze Jahr geöffnet

Auskunft: Krakau, Alte Weichselstrasse 40
oder Fernruf 158 40

Gewerbelokal

zirka 200 m²

zu mieten gesucht. Angebote unter „Nr.
10949“ an die Krakauer Zeitung, Krakau.

Wir tauschen

einen

9-To. Henschel-
Lastwagen

etwa 30 000 km gelaufen, mit
Langmaterialanhänger, Seilwin-
de, Druckluftbremsen, tadelloser
Bereifung, modern ausgestattet,
gegen einen neuen bzw. wenig-
gebrauchten Holzgasgenerator-
Lastwagen, auch Lanz- oder
Hanomag-Trecker, oder ähnliche
Zugmaschine mit Rohölantrieb.

Angebote mit genauer Beschrei-
bung des Tauschobjektes erbitten
wir unter „Nr. 11027“ an die Kra-
kauer Zeitung, Krakau.

Reichsdeutscher

sucht ab sofort ein möbliertes
Zimmer im deutschen oder ge-
mischten Viertel. Angebote unter
„Nr. 10927“ an die Krakauer Zei-
tung, Krakau.

Bürokräft

(Polin) mit perfekten deutschen u.
polnischen Sprachkenntnissen, Maschi-
nen schreiben und langjähriger Erf.,
praxis, sucht für Vormittagsstunden
Bürokräftigung. Angebote unter „Nr.
10923“ an die Krak. Ztg. Krakau.

Secretärin

intell., Steno- und Schreibmaschinenkennt-
nisse, gute Zeugnisse, perfekt Deutsch und
Polnisch, sucht gut bezahlten Ver-
tragsposten in Krakau, Angebote an
Verb. d. d. u. P. Polen, Wilhelm-
straße 11, unter „Nr. 14191“.

Schnelltrocknung

von Neu- und Umbauten
übernimmt

„T. O. B.“

Warschau, Nowogrodzka-
Straße 34, Tel. 99133

Patentinhaber der Deut-
schen Bautrocknungs-
G. m. b. H. in Hannover

WANZEN

und anderes Ungeziefer samt
Brut vertilgt

„AZOT“

Krakau, Dietlstrasse 19

fernruft 159 35, 311 48

Folgende mit ge-
kohlene

Papiere

erkläre ich

für ungültig:

1. Reisespaß Nr. 127/
41, 1 Durchlaßschein
für das Generalgou-
vernement, 1 Bequa-
schlein Nr. 74123 für
einen Winterantritt,
Maria Janik, Kra-
kau, Mienbergstraße
Nr. 9b. 11104

Damen-

Schneider-Salon

„MIRA“

Krakau,

Dietlstraße 101.

Unsere Firma wurde

auf verschiedenen Mo-
delldressen ausstatten-
gen ausgezeichnet!

Berühmter Schnitt u.
fertige Ausführung

wird gewährt.

Leidet, Kleider, Mä-
del, Kostüme! Mö-
bige Preise! 11110

Verloren

1 Kraftfahrzeugschein

Nr. 17100 auf

dem „Waga“ Gänge-
ren-Krakau. Der

erkläre Kinder er-
hält hohe Beloh-
nung. Abzugeben:

Krakau, Nowogrodzka

Nr. 10, Patryn. 11015

Leeres Zimmer

mit Bad sucht ab

1. Oktober 1941

Reichsdeutscher, Nähe

Adolf-Hitler-Platz in

Krakau. Angebote

unter „Nr. 10777“

an die Krakauer

Zeitung, Krakau.

Klavier

zu verkaufen. Kwat-

kowski, Krakau, Spi-

talgasse 20. W 24

Katten

werden maßnahme-
weise mit radikalem Mit-
tel ausgerottet.

Spezial-Anstalt,

Krakau, Schuler-

gasse 24. 10077

Polin

21 Jahre, erfahren

im Nähen, Sticken,

Bügeln und Sornie-
ren. Deutsch spre-
chend, sucht Stel-

lung als Kinder-

fräulein oder dergl.

Angebote unter „Nr.

10941“ an die Kra-

kauer Ztg., Krakau.

Ein sauberes, deutsch-

sprechendes

Mädchen

gesucht. Krakau,

Przemyslawstr. 12.

11101

Reichsdeutsche

29 Jahre, sucht Be-

schäftigung als Be-

helferin, od. leichte

Büroarbeit in Kra-

kau. Angebote unter

„Nr. 10944“ an die

Krakauer Zeitung,

Krakau.

Graphologische

Beratung

Krakau, Nowogrodzka

gasse 3. 11106

Wanzen

je jedes Ungeziefer

Brut werden mit

Gas ausgerottet.

Garantierte Erfolge

Spezial-Anstalt,

Krakau, Schuler-

gasse 24. 10079



Montag, den 29. September 1941

im Haus „Uran-a“, Westring 34 — Beginn 20 Uhr

1. Philharmonisches
Konzert

Dirigent: Dr. Hanns Rohr

Solist: Ludwig Hoelscher, Cello

1. L. van Beethoven: „Die Weihe des Hauses“
Ouvertüre op. 124
2. Robert Schumann: Cellokonzert
3. Hans Pfitzner: Cellokonzert
4. Johannes Brahms: Sinfonie Nr. 3 F-dur op. 90

Sonntag, den 28. September

öffentliche Hauptprobe

als Wehrmachtsbetreuung (Zl. 1,30—3,30) und Verwundetenbe-
treuung. In beschränkter Masse werden Karten für Zivilpersonen
ausgegeben. (Einheitspreis Zl. 3,30 einschliesslich Garderobe).

GROSSES REITTURNIER

des Reitvereins Warschau im Belvedere

Sonnabend, 27. September 1941 um 11 Uhr

Sonntag, 28. September 1941 um 13 Uhr

Dressurprüfungen, Jagdspringen und
Quadrillen

Schirmherrschaft SA-Gruppen ihrer

Gouverneur Dr. FISCHER

Turnierreiter des Reichs und des Generalgouver-
nements am Start

Eintrittspreise: Zloty 5.—, 3.— und 2.—. Vorverkauf: Deutsche
Buchhandlung und Hotel Bristol, Büro des Reitvereins des
Distrikts Warschau

Brennholz

wagenweise zu kaufen gesucht.

Angebote an

H. A. Rajak & Co.,
Krakau, Alte Weichselstraße 26.

Geprüfter

Reifelpfeizer

ab sofort gesucht. Eilangebote an

Kabelwerk Krakau

Witkowskistrasse 96b.



WILHELM DÖRING
APPARATEBAU G. m. b. H.

sucht zum baldmöglichsten Eintritt:

1 Ingenieur oder Techniker für die Auftrags-
bearbeitung, Arbeitsvorbereitung und Planung, möglichst
aus dem elektrofeinmechanischen Apparatebau

1 Meister für spanabhebende Bearbeitung, ausserdem
Kenntnisse in der spanlosen Verformung erwünscht

1 Meister für Fabrikation von Einzelteilen für elektro-
mechanische Geräte.

1 Meister für Montage von elektromechanischen Geräten

1 Stenotypistin mit Kenntnissen in der Kontingents-
bewirtschaftung.

1 Stenotypistin für allgemeinen Briefwechsel Kenntnisse
in der deutschen Stenographie unbedingte Voraussetzung

1 Bürohilfskraft (männlich oder weiblich) für die Re-
gistratur

1 Bürobote für Botengänge innerhalb des Werkes,
deutsche Sprachkenntnisse unbedingt erforderlich.

Außerdem suchen wir noch:

Mehrere Dreher für Einzelteile und Massenfertigung

Einige Schweisser für Aluminiumschweißarbeiten

Einige Schweisser für Autogenschweißarbeiten

Mehrere Schlosser und Klempner.

Persönliche Vorstellungen erbitten wir in der Zeit von 8-12 täglich
bei unserer Personalabteilung

WILHELM DÖRING, Apparatebau G. m. b. H.
Warschau, Dammstr. 19



**KRAKAUER
TREIBRIEMENFABRIK**
Krakau, Czarnowiejskastr. 70, Fernruf 16232

erzeugt

Ledertreibriemen
in bester Qualität

Montagen und Reparaturen werden rasch
und genau ausgeführt

Reichsdeutsche Strassenbaufirma
sucht zum sofortigen Eintritt ein

kaufm. Lehrmädchen

Bedingungen: Deutsch perfekt in Wort und
Schrift, sicher im Rechnen.

Angebote unter „Nr. 11097“ an die Krakauer Ztg., Krakau.

Reichsdeutsche Firma sucht in Warschau

Fabrikunternehmen
mit 1000—1500 qm Werkräumen
und größerem Lagerplatz

zu pachten oder kaufen. Bevorzugt werden ehemalige
Betriebe der Holzbearbeitung oder Bürstenindustrie, bei
denen auch die maschinelle Einrichtung ganz oder teil-
weise übernommen werden kann. Gleis- bzw. Wasser-
anschluß erwünscht. Angebote unter „Nr. 11095“ an die
Krakauer Zeitung, Krakau.

Weltgeltung



Otto- und Dieselmotoren von 4 2000 PS, liegend und
stehend, ortsfest und fahrbar, für alle Verwendungs-
gebiete • Motoraggregate für Licht- und Kraftstrom-
erzeugung, Preßluft • Pumpen- und Schweißanlagen,
Einbau-Dieselmotoren für Baumaschinen, Bagget,
Kraue usw. • Schiffs-Dieselmotoren für See- und Binnen-
schifffahrt, Schiffs-Gasanlagen, Bordaggregate aller
Art • Diesel-Schlepper für Acker und Straße • Diesel-
Lokomotiven in allen Spurweiten für Feldbahn, Gruben-
und Verschiebedienst • Gaserzeuger und Heizgas-
Anlagen für Industrie und Gewerbe • Gasmotoren,
liegend und stehend • Diesel-Lastkraftwagen, Diesel-
Omnibusse, Kommunal-Fahrzeuge, Autozüge und
Sonder-Fahrzeuge für jeden Verwendungszweck



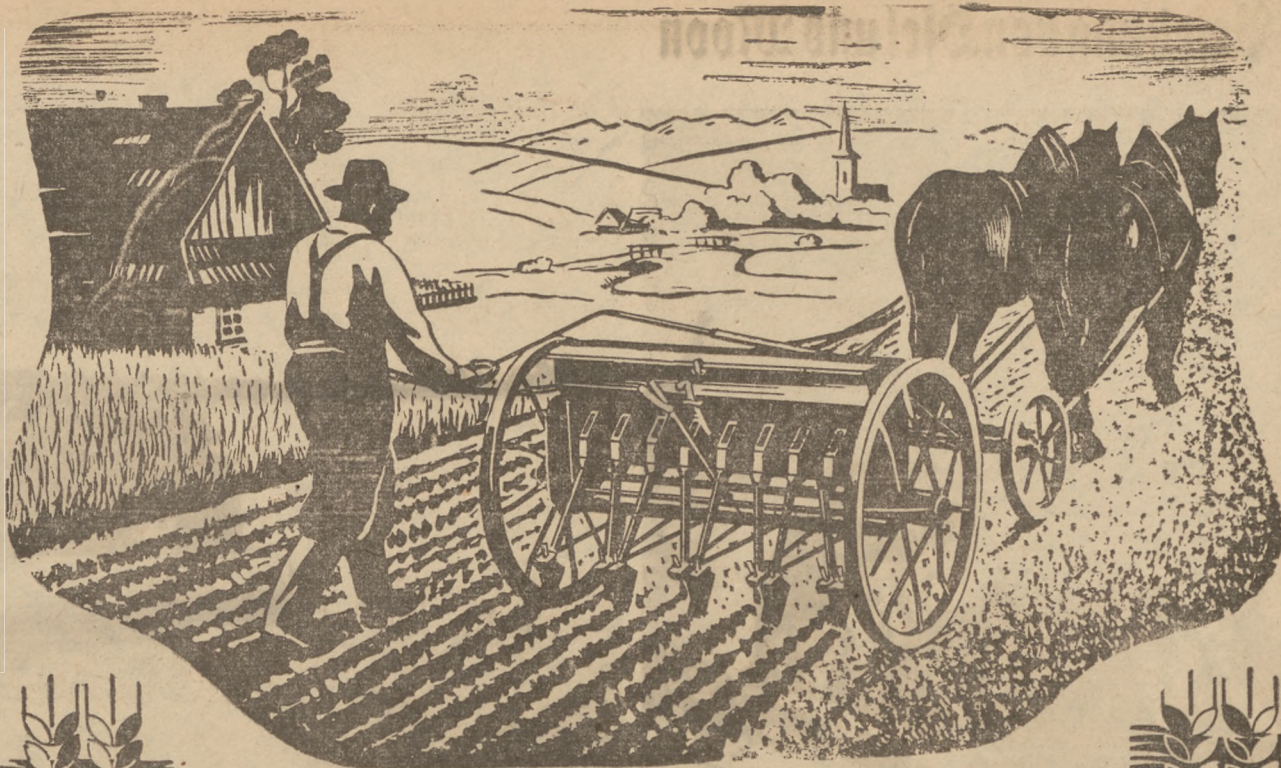
Aufbereitungs-, Zerkleinerungs-, Brikettierungs- und
Transport-Anlagen für Steinkohle, Braunkohle, Erze,
Mineralien und sonstige Materialien aller Art • Hütten-
werks-Einrichtungen für Buntmetalle • Anlagen und
Maschinen zur Erzeugung von Zement • Bau vollstän-
diger Zementwerke • Brückenbau sowie Stahlbauten
für alle Wirtschaftszweige



Kraftfahrdrehlern • Kraftfahrspitzen • Auto-
tankspritzen • Mannschafts- und Gerätewagen
Schaumlöschfahrzeuge • Rüst- und Pionierwagen
Sonderfahrzeuge • Mechanische Zweiradleiter
Tragbare Kraftspitzen • Spezialgeräte aller Art
für Brand- und Luftschutz

**KLÖCKNER-
HUMBOLDT-DEUTZ AG
KÖLN**

Verkaufsstelle:
Krakau, Pilsudskistraße 11, Fernruf 23 208/23 209



Von der Aussaat...

Ist der Acker zubereitet und der vorgesehenen
Frucht entsprechend gedüngt, so kann die Aus-
saat beginnen. Hierbei kann sehr viel Saatgut
eingespart werden: Bei Verwendung der Drill-
maschine können gegenüber der Handsaat ein
Drittel und mehr erspart werden. Ausserdem
sichert die Drillmaschine die Einbringung des
Saatkornes in stets gleicher Tiefe, wodurch die
Saat viel gleichmässiger aufläuft. Die Reihen-
saat mit der Drillmaschine ist zudem für die Ent-
wicklung der Pflanzen günstiger als die Hand-
saat, da der geregelte Standraum ein gleich-
mässiges Wachstum zur Folge hat. — Licht,
Luft und Sonne haben freien Zutritt
und kämpfen damit gleichzeitig gegen
Pflanzenkrankheiten verschiedener Art.

LANDWIRTSCHAFTLICHE ZENTRALSTELLE

KUNDENDIENST • REPARATURWERKSTÄTTEN • ERSATZTEILLÄGER

ÜBERALL IM GENERALGOUVERNEMENT

Nur neue

elegante Möbel

für Kabinets, Speisezimmer, Schlafzimmer

Die Firma übernimmt auch Bestellungen für Privat-
möbel u. sämtliche Büromöbel. Solide Ausführung

MÖBELSALON

Warschauer Wolkenkrager, Warschau, Kreuz-
straße 23, I. Stock

Kaufmann in leitender, ungetün-
deter Stellung, Dipl. Kaufmann, Dr.,
Hg., 41 Jahre alt, mit langjährigen
praktischen Erfahrungen in Verwal-
tung und Vertrieb.

sucht

leitende Position

als Betriebsführer, kaufmännischer
Direktor oder dergl. in Handel oder
Industrie. Zuschriften erbeten unter
„AL 32890“ an „Mia“ Berlin W 55.

Wehrpaß

Kenntnis, Registre-
rungschein der Um-
schichtungskommission,
wurden mir gekoch-
ten! Hierdurch erklä-
re ich diese Doku-
mente

für ungültig.

Johann Richter.

Pläne

Zeichnet und zeichnet
Photokopien von Do-
kumenten führt aus.
Krakau, Schiller-
straße 24. 10978

Kodemaschinen

zur Holzstübenrodung
sind kurzfristig einige
Stück prompt lieferbar.
Geht Anfragen unter „Nr.
11082“ an die Krakauer
Zeitung, Krakau, erbeten.

Im Sinne des Vierjahresplanes ist der selbsttätige Kaminzugregler „HERA“

der wirksamste Brennstoff-Sparer für Hochdruckanlagen, Zentralheizungen, Ziegeleien und keramische
Betriebe, Gewerbe und Industrie.

Garantierte Brennstoffersparnis 10—25%

Weitere Vorteile: Asche- u. Schlackenminderung. Gleichmässigkeit in der Feuerhaltung, Verkürzung der
Brenndauer. Entlüftung der Heizkeller. Vermeidung von Stichflammen. Längere Lebensdauer der Kessel.

An Behörden und Industrie bereits über 10 000 Stück verkauft.

Vertreter für die einzelnen Distrikte des G. G. bei guten Verdiensten gesucht. Firmen oder Herren
mit guten Beziehungen zu Industrie und Behörden wollen ausführliche Zuschriften richten an:

SIEBERT, Wärmetechn. Büro — Krakau, Zakopaner Strasse 63

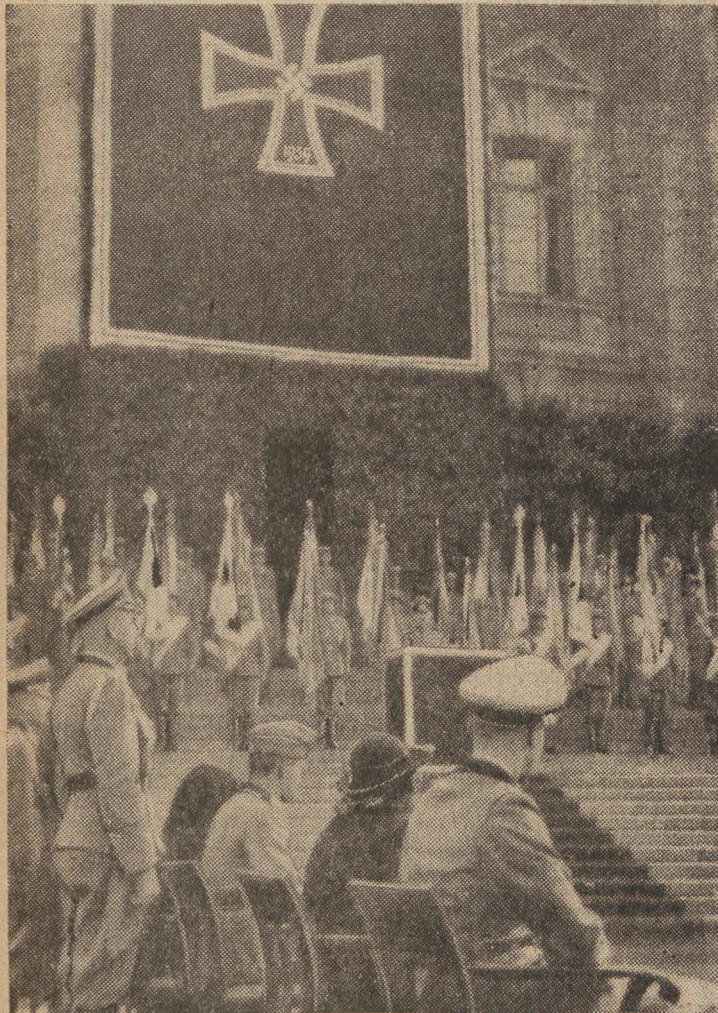
Die Besetzung von Inseln und Moon



Durch die überraschende Einnahme von Moon wurde den deutschen Truppen die schnelle Eroberung der benachbarten Insel Oesel ermöglicht. Links: Eins der Sturmboote, mit denen die ersten Besetzungstruppen auf den beiden Inseln landeten. Es brachte einen Verwundeten mit, der am Ufer ausgeladen wird. Oben: Eine Fähre mit Soldaten und Fahrzeugen bei der Überfahrt nach Moon.



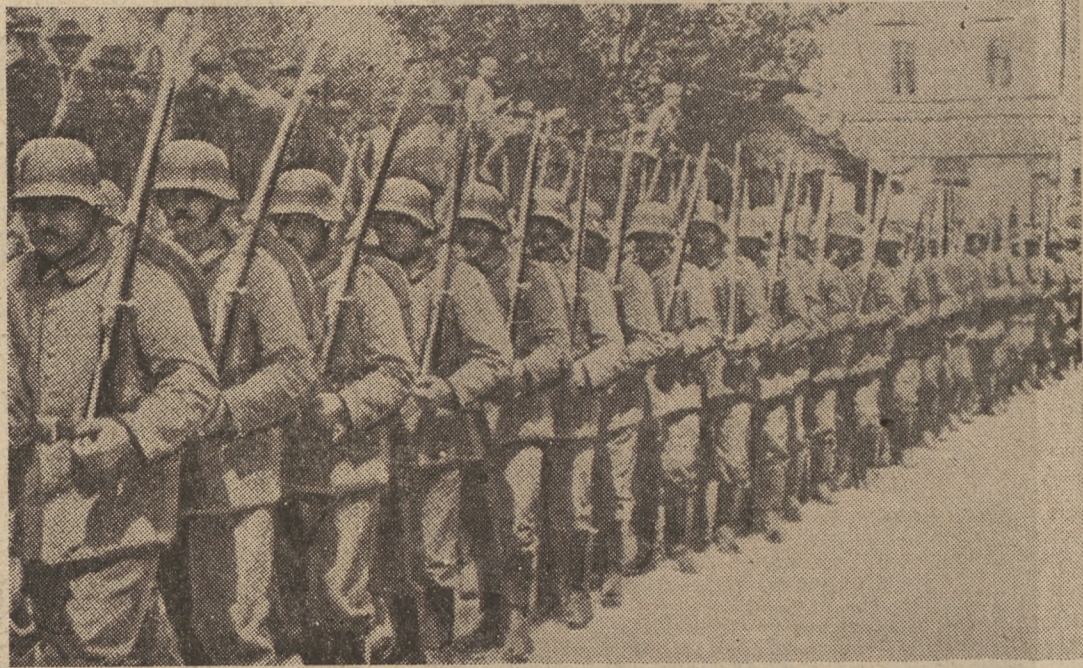
Ein Vorort von Leningrad, der nach dem Einrücken der deutschen Truppen von den Bolschewisten in Brand geschossen wurde. Den unglücklichen Bewohnern gelang es, nur einen Teil ihres Besitzes aus den Häusern zu retten.



Oben: Sowjetische Gräben und Sandbarrikaden in einer Hauptstraße von Kiew, durch die der deutsche Vormarsch aufgehalten werden sollte.

Rechts: Eine Erinnerung aus dem Jahre 1918. Damals zogen schon einmal die deutschen Truppen in Kiew ein.

Unten: Blick auf den Stand des Generalgouvernements auf der Wiener Herbstmesse.



Für den im Osten gefallenen Oberbefehlshaber einer Armee, Generaloberst Ritter von Schobert, fand in München ein feierlicher Staatsakt statt.

Aufnahmen: Scherl PK-Ebert (1), PK-Rynas (1), Hoffmann PK-Mahla (1), Atlantik PK-Nöbelmann (1), Hoffmann (2), Hiltcher (1).

